

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redakteur Rudolf Schneider



Abonnement:

Bierteljährlich 1 Mark 75 Pf
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 60.

Landsberg a. W., Sonnabend den 20. Mai 1876.

57. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

18 Mai 1876

Die Resultate der Berliner Drei-Kanzler-Konferenz, so darf man wohl direkt die denkwürdige Zusammenkunft der drei Staatsmänner nennen, bilden noch immer das nicht abbrechende Thema aller politischen Unterhaltungen. Fest steht vor Allem, daß eine vollständige Einigung erzielt worden ist. Auch Italien und Frankreich haben sich dem Programm, welches in Berlin aufgestellt worden ist, angeschlossen, letzteres wohl mit einer besonderen Genußtuung, da es dadurch den ersten politischen Akt vollzog, der es wieder zum Teilnehmer an der europäischen Gesamt-Politik machen konnte. England hält sich zur Zeit noch zurück. Es ist alte Maxime bei ihm sich möglichst nicht zu binden, indessen darf man wohl mit Grund erwarten, daß auch sein Anschluß in irgend einer Form erfolgen wird. Schwieriger ist es, die Eventualitäten im Voraus zu berechnen, welche sich nunmehr auf der Balkan-Halbinsel selbst zeigen werden. Die englischen Zeitungen machen inzwischen nicht mit Unrecht darauf aufmerksam, daß das Gebiet der Insurrektion selbst doch an sich nur ein kleines, der Islam aber eine Weltfrage und die orientalische Frage nicht nur eine europäische, sondern auch eine östliche sei. Vorläufig scheint die Türkei alle ihre Machtmittel zu einem leichten Schlag concentriren zu wollen. Sie hat sich ferner bezüglich der Ereignisse in Saloniki allen Forderungen der Mächte gefügt. Es kommt ihr freilich bei solchen Gelegenheiten auf ein paar Hundert Kopfe mehr oder weniger nicht an. Sollte es nun der Türkei gelingen, noch einmal des Aufstandes Herr zu werden, so wird dadurch die Einwirkung der europäischen Mächte keineswegs aufgehoben. Sie werden unter allen Umständen dafür Sorge tragen müssen, daß die slavischen Christen nicht wieder der nämlichen Unterdrückung Preis gegeben werden, was, abgesehen von der Humanität, eine Forderung der Politik ist, deren Erfüllung allein die Widerkehr solcher Krisen, wie die augenblickliche, verhindern kann. Wir müssen nunmehr den weiteren Verlauf abwarten, und können es in der frößlichen Überzeugung, daß durch die Weisheit der deutschen Regierung der europäische Friede gesichert ist.

In unserer inneren Politik herrscht inzwischen eine wohlthätige Ruhe und Stille. Im Abgeordnetenhaus gab es allerdings wieder einmal etwas Kulturs-Kampf, aber, möchten wir sagen, in einer durchaus gemäßigten und sehr decenten Form, weil

die Freunde des energischen Handelns unserer Regierung sich beteiligten, während allerdings die Herren von Schorlemer und Windhorst durch das Gefühl ihrer Ohnmacht zu um so heftigeren Reden sich veranlaßt fühlten. Auch die Vorlage, Bechuß des Kaufes der Eisenbahn Halle-Kassel und Nordhausen-Nixei, sowie der Zinsgarantie für die Prioritäten der Halle-Sorau-Gubener, unter der Bedingung der Verwaltung-Uebernahme durch den Staat, ist recht glatt erledigt worden. In der That ist eine Eisenbahn ein Objekt, welches keineswegs mit sonstigen Privat-Objekten auf gleiche Linie gestellt werden kann. Das formale Recht kann bei Unternehmungen von solchen Dimensionen schwerlich den Ausschlag geben. Aber auch im Übrigen ist von keiner Störung der, trotz der orientalischen Frage, wesentlich heiteren politischen Lust zu reden. In ganz Deutschland, außer Preußen, ist nichts vorgekommen, was auch nur im entferntesten von politischer Interesse für weitere Kreise sein möchte.

Die Delegationen der beiden österreichischen Reichshälften haben ihre Sitzungen wieder begonnen, wahrscheinlich, trotz mancher Bereitstellung billiger Wünsche, zufrieden, daß der Ausgleich durchgeführt und das Drei-Kaiser-Bündnis nicht gefährdet worden ist. Finanz-Fragen werden die Hauptrolle spielen. Man wird versuchen, Manches am Budget herabzustreichen, aber höchst wahrscheinlich sehr vergeblich.

Österreich bewahrt noch immer seine vornehm zurückhaltende und abwartende Stellung, und aus den infurierten Theilen der Lütrei selbst lösen die Nachrichten von Siegen der Insurgenten die von Siegen der Türken ab. Beide zumeist gleich lugnerisch. Von Wichtigkeit ist es, daß nach den Berliner Verhandlungen Serbien und Montenegro noch weniger als sonst wagen werden, selbstständig vorzugehen; die Mächte damit aber auch moralisch gezwungen sind, alle Überschreitungen der Türken zu verhindern. Hoffentlich bringt der neu angefachte Fanatismus der Muhamedaner die fremden und einheimischen Christen nicht in eine ernste Gefahr.

Der Krieg führt fort, unter der Connivenz der Mächte keine finanziellen Verhältnisse auf eine neue solide Basis zu stellen. Es fragt sich freilich immer noch, ob es ihm gelingen wird, dieselben dauernd zu konsolidieren.

Die Flitterwochen des neuen italienischen Ministeriums haben schon recht erheblichen und zum Theil recht ärgerlichen Streitigkeiten Platz gemacht. In der Opposition hatten die Herren Depretis und Nicotera weidlich gegen Mahlsteuer usw. gedonnert.

nun können auch sie ihrer nicht entbehren, und schreiten kräftig gegen Versammlungen ein, die dagegen agitieren. Natürlich fühlt sich die äußerste Linke durch dies von ihr nicht erwartete Vorgehen sehr enttäuscht, und es fehlt nicht an gegenseitigen, zum Theil recht gereizten Vorwürfen. Aber auch abgesehen hiervon, wird man dem Ministerium Depretis eine längere Lebensdauer schwerlich prognostizieren. Es hat zu wenig wirklichen Halt im Lande.

In Spanien ist das Stück wundersamer Religions-Freiheit, dessen wir schon erwähnten, glücklich zu Stande gekommen. Unter allen möglichen Gaulen ist den christlichen Konfessionen die Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet worden, während alle Nichtchristen, incl. der Juden, leer ausgehen. Die andere gute Nachricht ist, daß die tugendhafte Isabella sich wieder dem Lande nähert, welches sie so glücklich gemacht hat. Sie wird in Santander die Seebäder benutzen, um dann nach Sevilla überzustedeln. Von dort nach Madrid ist es nicht weit, und wir werden bald von neuen Intrigen der verehrten Donna vernehmen.

In Frankreich gestaltet sich das republikanische Leben besser, als man voraussehen durfte, und die Reaktionäre sind ordentlich erstaunt, daß es keine Unruhen gibt. Minister Ricard, ein gemäßigter aber aufrichtiger Republikaner, ist gestorben, indessen trat an seine Stelle sein Ministerial-Direktor, der durchaus der republikanischen Partei angehört. Man steht, Mac Mahon weiß sich in die Verhältnisse zu schicken, auch wenn sie ihm nicht angenehm sind.

England ist voll loyalen Jubels über die Rückkehr seines Prinzen von Wales von seiner indischen Reise. Auch das Ministerium Disraeli gewinnt durch diesen glänzenden Empfang, und besonders die Titel-Bill erhält schließlich eine gewaltige Majorität. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß an einen Sturz Disraelis zur Zeit nicht gedacht werden kann. Nur die Neuwahlen können ihm gefährlich werden, und diese stehen noch in weitem Felde.

Tages-Rundschau.

Berlin, 16. Mai. Beim Abgeordnetenhaus ist ein vom Finanz- und vom Handels-Minister gezeichnete Gesetz-Entwurf, betreffend die Vollendung der Preußischen Eisenbahn, eingegangen. In der heutigen Sitzung wurde der Antrag auf Händel en bloc-Auflösung der neu redigirten Geschäftsordnung genehmigt und die im Übrigen wenig erhebliche Tagesordnung erledigt.

Geheimnisse aus der vornehmen Welt

Roman von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung.)

„Gi wie sollte ich den Grafen Malzendorf nicht kennen,“ sagte der Andere nachdenkend, „wie kommt aber der Einfelder, der finstere Menschenfeind auf ein Narrenfest der Welt die ihn so arg betrogen? — Also die deutsche Edelsfrau ist Ihre Gemahlin, Baron? — wer ist aber das zarte Fraulein an Ihrer Seite?“

„Ah mon cher das ist die reizende Comtesse Neinfels, wissen Sie, die verlassene Elvira des Don Juan Hardeck.“

Der Baron im gelben Domino lachte wohlgefällig über seinen witzigen Vergleich. Doch rasch er griff der Andere seinen Arm und flüsterte. „Jetzt ist mir die Geschichte doppelt interessant parbleu! Baronchen wir wollen noch heute Abend eine tolle Posse aufführen, bestellt Ein Mann der seine Frau entführt!“

„Mon Dieu! was sagen Sie, Kammerjunker! — ich, ein Edelmann, fürstlicher Gesandter — sollte mich bei einer Komödie betheiligen? Daraus wird nichts, hören Sie —“

Doch schon hatte sein Begleiter ihn mit fortgesetzten, und seine ängstlichen Worte verhallten in dem Gebrause der Musik und dem Gewirr der bunten scherzenden Welt ringsum.

Vorsichtig trat Graf Hardeck jetzt hinter dem Vor-

hange heraus, wie zwei glühende Kohlen funkelten seine Augen durch die Larve und triumphirend schlug er ein Schnippchen, als er des schwarzen Ritters, in Begleitung einer deutschen Edelfrau und deren Tochter ansichtig wurde. Aufmerksam spähte er einen Augenblick umher, dann verließ er rasch den Saal und verschwand bald draußen in dem Dunkel der Nacht.

Der schwarze Ritter führte seine beiden Damen auf ihren Wunsch in ein von dem Geräusche des Saales entferntes Zimmer, wo sich nur eirige Masken befanden, welche nach und nach zu den Freuden des Balles zurückkehrten. Endlich waren sie allein.

„Machen Sie es sich bequem, meine Damen“ begann der Ritter, „lügen Sie die Masken, oder nehmen Sie sie ohne Umstände ab, ich werde ein Gleches thun, — beim Himmel! mich widert dieses Narrentreiben an, und ich erwarte nur einen Mahrhejer, um mit ihm den Ball augenblicklich zu verlassen.“

Die beiden Damen nahmen ihre Formasken ab, und wir erkennen in ihnen Andrea von Curtius und Mathilde von Neinfels, der schwarze Ritter war Graf Malzendorf ein Mann von ungefähr 50 Jahren, dem der Kummer um seine pflichtvergessene Gemahlin tiefe Furchen gezogen und das Haar gebleicht hatte.

Zum Verständniß des Vorhergehenden wollen wir einen kurzen Rückblick in die Vergangenheit werfen.

Nach Alicen's Flucht mit Stradini kehrte Baron Curtius, als der Herzog und dessen Begleiter sein Haus verlassen, aufs höchste alterirt und entschlossen,

seiner Gemahlin noch in dieser Stunde als Mann und Hausherr entgegen zu treten, in den Flügel, welchen Andrea bewohnte, zurück. Mit brutaler Heftigkeit klopfte und rüttelte er an ihr Schlafgemach und nach wenigen Minuten standen sich die beiden seltsamen Gatten aufs Neue gegenüber.

„Wissen Sie es vielleicht noch nicht, gnädige Frau,“ rief Curtius heilig, „oder ist es am Ende gar mit Ihrer Erlaubniß geschehen daß die saubere Gesellschaft mit irgend einem Liebhaber soeben fortgelassen ist?“

Das ist elende Verläudung Herr,“ erwiderte Andrea kalt, sie ist ebenso infam als abgeschmackt, diese Behauptung.“

„Vergessen Sie sich nicht, Frau Baronin,“ sagte Curtius beleidigt, „ich bin ein Edelmann.“

„Dann folgen Sie mir augenblicklich zu meiner Gesellschaft,“ sprach Andrea verächtlich, „ich sehe keinen andern Ausweg, als das arme Kind zu wecken.“

„D bemühen Sie sich nicht, meine Gnädige,“ höhnte der Baron, „die Thür ist verschlossen ihr Weg führt durchs Fenster wie ich sicher annehmen muß, da dieses offen steht und kein anderer Ausweg vorhanden ist und das Nest ist leer, total leer, ich habe mich durch Beleuchtung eines jeden Winkels davon überzeugt.“

Sprachlos vor Schrecken und Scham starre Andrea ihn unverwandt an. Plötzlich ergriff sie hastig eine Kerze und eilte nach Alicen's Zimmer, sie rief

— In Berlin ist am 15. Mai nach zweitägiger Berathung von dem Abgeordnetenhaus das Sprachen-gesetz angenommen worden. Man milderte einigermaßen die Härten der Regierungsvorlage, billigte aber trotz der polnischen Einwendungen das Prinzip, daß die ausschließliche Sprache der Behörden im Staate fortan die deutsche sein soll.

Berlin, 17. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Die Zins-Garantie für die Linie Halle-Sorau wurde mit 197 gegen 157 Stimmen angenommen. Richter, Lasser und Miquel fehlten während der Debatte und erschienen erst bei Namens-Aufruf. Richter und Lasser stimmten gegen Miquel für die Vorlage. Die Fortschrittspartei stimmte, mit Ausnahme von Windhorst (Bielefeld), Mohr und Grunhagen, gegen die Vorlage. Zwei Mitglieder derselben enthielten sich der Abstimmung. Der linke Flügel der Nationalliberalen stimmte gegen die Vorlage.

Berlin, 17. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erwiderte der Minister des Innern auf die Interpellation des Abgeordneten Windhorst, die Regierung werde noch im Laufe der Session eine Vorlage betreffs Unterstüzung der von der Weberschwemmung betroffenen Landestheile einbringen, die bezüglichen Erhebungen seien indes noch nicht beendet, die bisherigen Ermittlungen beruhten nur auf Wahrscheinlichkeits-Ziffern. Hierauf wurde in zweiter Lesung der Gesetzentwurf betr. den Ankauf und Ausbau der Eisenbahn-Linien Halle-Kassel und Nordhausen-Nixe den Kommissionen-Anträgen gemäß zugleich mit dem Antrage genehmigt, die Regierung möge die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft zum Ausbau der Bahn Magdeburg-Erfurt anhalten. Der Handelsminister erklärte hierbei, die Regierung folge hinsichtlich des Ausbaues der genannten Bahn nur einer dringenden Forderung der Notwendigkeit, was die Halberstädter Gesellschaft betreffe, so sei die Regierung im Besitz der Mittel, um dieselbe zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen anzuhalten. Demnächst wurde gleichfalls in zweiter Lesung die Vorlage betreffend Übernahme einer Zins-Garantie für die Halle-Sorau-Gebiete einer Bahn angenommen, bei der namentlichen Abstimmung über § 1 erklärten sich 197 Mitglieder für die Vorlage, 157 dagegen, die übrigen Paragraphen wurden in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung genehmigt.

— Der Kaiser soll, wenn gewissen in Straßburg u. laufenden Gerüchten Glauben zu schenken ist, die Absicht haben, in diesem Sommer dem Elsaß einen Besuch abzustatten.

— Die Kaiserin ist am heutigen Mittwoch in Brüssel eingetroffen, auf dem Bahnhofe, wo eine Ehrenkompanie aufgestellt war, von den Mitgliedern der königlichen Familie empfangen und von denselben nach dem königlichen Schloß, wo ein Gala-Diner stattfand, geleitet worden. Ihre Majestät wird heute Abend 11½ Uhr die Reise nach Deutschland fortsetzen.

Berlin, 17. Mai. Dem Reichs-Anzeiger zufolge sind in Saloniki bisher im Ganzen 54 Personen zur Untersuchung gezogen und 11 sofort der Beteiligung an dem Mord der beiden Consuln überführt worden. Hiervon wurden 6 zum Tode verurtheilt und gestern auf öffentlichem Platze beispielhaft hergerichtet. Stimming der Bevölkerung von Saloniki hingerichtet, dieselben gehörten der niedrigsten Klasse des Volkes an. Die Untersuchung dauert fort und wird sich namentlich auch auf die Ermittelung etwaiger höherer Anstifter und Begünstiger der Mordthaten zu erstrecken haben.

— Den Ergebnissen der Berliner Conferenz haben Frankreich und Italien bereits ihre Zustimmung ertheilt. Es steht also nur noch Englands Aeußerung zu erwarten, und es ist kaum ein Zweifel, daß auch diese eine zustimmende sein wird, wenn auch nicht zu erkennen ist, daß man in Downing-Street den Berliner Verhandlungen gegenüber eine gewisse absichtliche Kühle bewahrt hat. Wenn die Einheitlichkeit aller sechs Signatarmächte konstatirt sein wird, gelangt das Memoire, welches Gortschakoff den Botschaftern Englands, Frank-

reichs und Italiens am Samstag vorgelesen hat, zur Mittheilung an die Pforte.

— Es hatte bisher zweifelhaft erscheinen können, obemand, wenn er aus einer Kirchen-Gemeinschaft austritt, das Recht habe, auch seine Kinder unter vierzehn Jahren austreten zu lassen. Die Kirchen-Behörden bestritten dieses Recht, und in einem einzelnen Falle hatte ein Appellations-Gericht ihnen darin beipflichtet. Die Kommission für Justizwesen hat jetzt aber definitiv für Recht erkannt, daß nach dem Geseze vom 14. Mai 1873 allerdings der Vater bei seinem Austritt aus der Kirche die Kinder unter vierzehn Jahren mit aus derselben austreten lassen kann. Bedenfalls wird diese Entscheidung auch die Billigung der Volksvertretung finden, und damit allen etwa vorhandenen kirchlichen Bevorwürdungen ein Riegel vorgeschoben werden.

Straßburg, 17. Mai. Die Session des Landes-Ausschusses wurde heute eröffnet. Oberpräsident v. Möller hob in seiner Gründungs-Rede insbesondere die Bedeutung des bereits bekannten Gesetzentwurfs hervor, welcher das Gewicht der Stimme des Landes-Ausschusses bei der Landes-Gesetzgebung bedeutend verstärken soll, und wies ferner auf die Vorlage hin, welche den Kreisen Corporations-Rechte verleihen soll, wodurch die Bevölkerung mehr zur unmittelbaren Theilnahme an der Verwaltung herangezogen würde. In seiner Erwiderung sprach der Alters-Präsident seine Befriedigung aus, daß weitauß die meisten Anträge des Landes-Ausschusses aus der vorigen Session gunstige Aufnahme gefunden haben, verbieh trennen Eiser für die neuen Arbeiten und schloß mit der Hoffnung, der Ober-Präsident werde dem Lande seinen kraftigen und wohlwollenden Beistand auf dem Wege zu einer endgültigen politischen und administrativen Verfassung leisten, welche den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung entspreche. Hierauf wurde Schlumberger mit 26 gegen 2 Stimmen zum Vize-präsidenten, Boro v. Bulach mit 20 Stimmen zum Vize-präsidenten gewählt.

Wien, 16. Mai. In Pest ist augenblicklich das politische Leben der gesamten Monarchie concentrirt. Nicht allein daß dort die Delegationen tagen und nunmehr auch der Kaiser und Graf Andrássy sich dahin begeben haben, auch die Ausgleichsverhandlungen sollen jetzt dort festgesetzt werden. Thatsächlich befinden sich die cisleithanischen Minister Lasser, de Pretis und Chlumecky in Pest, und wenn auch die Meldung richtig sein mag, daß Freiherr de Pretis von der cisleithanischen Delegation eingeladen worden ist, Aufklärungen über die Finanzlage der westlichen Reichshälfte zu geben, so scheinen doch der Handelsminister und der Minister des Innern aus anderen Gründen sich nach der ungarischen Hauptstadt begeben zu haben. Es handelt sich darum nunmehr die principiell getroffenen Ausgleichsabmachungen im Detail auszuarbeiten und gesetzlich zu formuliren. Und das ist ein sehr wichtiger Theil der Ausgleichsverhandlungen, namentlich wenn man berücksichtigt, wie viel bezüglich der neuen Bank-Organisation der Detail-Ausarbeitung überlassen blieb.

Wien, 17. Mai. Der Kaiser ist, wie heute offiziell gemeldet wird, gestern Abend nach Pest gereist, und morgen wird derselbe die Delegationen in der ösener Hofburg empfangen.

— In der Herzegowina ist Alles still, seitdem Mufti-Pascha den Duga-Pasch besiegt hat. Es verlautet nur gerichtsweise, daß die Insurgenten sich wieder nach der Narenta, dem ursprünglichen Felde des Aufstandes wenden wollen. Wie der „Münchner Korrespondenz“ aus München geschrieben wird, ist seitens jugoslavischer Emissäre auch der bayrischen Kriegsverwaltung ein Antrag auf Ablassung von außer Dienst gestelltem Kriegsmaterial alter Art nebst Munition zugegangen. Ein wirklicher Verlauf hätte aber, zur Zeit wenigstens, nicht stattgefunden, was mit dem Befehl behauptet wird, daß die Zahlungs-Möglichkeiten nicht annehmbar besunden worden wären.

und rüttelte an der Thür vergebens — Da strecke sie voll Abscheu beide Hände gegen den Baron, der ihr gefolgt war, aus, und rief mit den Tonen des tiefsten Schmerzes „Schändliches Ungeheuer! Du hast sie verkauft“

„Ungeheuer? ich?“ stammelte der Baron, fisch-roth vor Zorn, „auf Ehre, das ist stark, wenn eine verlaufene Dirne mit dem Liebhaber ihrer Herrin da vongeht, soll ich ein Ungeheuer sein! Ha gnädige Frau, ich werde mich jetzt noch in dieser Stunde rächen und wissen Sie, worin meine Rache besteht? in dem verbrieften Rechte demzufolge Sie meine Gemahlin und ich Ihr Eheherr bin.“

Er ergriff unsanft ihre Hand und wollte sie mit sich fortziehen. Doch heftig trat Andrea zurück, ein kalter Entschluß war in ihrem bleichen Anlitz zu lesen, sie erhob die Hand und rief „Röhre mich nicht an, — oder Du bist des Todes, mein Kuz ist tödliches Gift, meine Urmarmung ein Werk des Henkers für Dich! Wisse, Glender, ich verlasse Dich, hütet Dich, noch mir zu forschen, ehe ich selbst Dir Nachricht gebe.“

Und fort eilte sie mit dem Muthe der Verzweiflung, wie ein zornender Geist, dem keine Ruhe vergönnt ist.

Der Baron blickte ihr verdutzt nach, dann sprach er halblaut, während er langsam durch die Gallerie nach seinem Zimmer schritt „Urr, ein salanisches Weib, das Gift auf den Lippen und Henkerwerkzeugen in ihren Armen trägt, — ich danke für ihre Urmarmung, jetzt

Paris, 16. Mai. Bei den Députirten-Wahlen auf Corseca wurden gewählt. In Ajaccio Prinz Napoleon, in Bastia Casabianca (Bonapartist), in Corte Gavini (Bonapartist). Das Journal Officiel veröffentlicht ein Decret, durch welches Marcere zum Minister des Innern ernannt wird.

— Der Justizminister Dufaure hat vor einigen Tagen ein Circulaire an die General-Prokuratorien gerichtet. Die Justizbeamten werden darin aufgefordert, durch unvermutete Besuche in ihren Bezirken möglicherweise vorkommenden Missbräuchen auf die Spur zu kommen. Als einen Hauptmissbrauch der insbesondere in letzter Zeit vorgekommen ist, nennt der Justiz-Minister die unbefugte Einmischung juristischer Funktionäre in die Politik. Insbesondere hatte die Haltung der Friedensrichter während der letzten Wahlen Anlaß zu Klagen gegeben. Da die nächsten Berichte bis zum 1. September einzufinden sind, so dürfte das Jahr kaum ablaufen, ohne daß nicht auch eine Purification des Gerichtspersonals, das noch manche bonapartistische Elemente in sich birgt, stattfinden wird.

Versailles, 16. Mai. In der heutigen Sitzung der Députirtenkammer wurde der Erlass einer Amnestie für die an dem Kommune-Aufstand Beteiligten von den Radikalen Clemenceau und Lecroy befürwortet, während der gemäßigten Republikaner Lamy dagegen sprach.

Versailles, 17. Mai. In der heutigen Sitzung der Députirtenkammer machte der Députirte Gassagnac der Regierung den Vorwurf, bei der Ernennung der Maîtres im Département Gers einen Druck auf die Wahlen bezweckt zu haben. Der Minister des Innern, Marcere, erwiderte darauf, daß in dem Programm des Ministeriums die Sicherung der Wahlfreiheit die erste Stelle einnehme und daß die in Rede stehenden Veränderungen in der Besetzung der Maîtresstellen von der öffentlichen Meinung verlangt worden seien. Der Justizminister Dufaure brachte sodann den Antrag ein auf Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Députirten Rouvier der der Vornahme unmoralischer Handlungen angeklagt ist.

— Nach dem „Levant Herald“ lauten die Forderungen, welche das diplomatische Corps in Konstantinopel zur Sühne des Konsulmordes in Saloniki an die Pforte stellte wie folgt. 1. Die Mörder der Konsuln von Deutschland und Frankreich in Saloniki und die Anführer der Gemeinde, welche in dieser Stadt stattgefunden hat, werden in einer Kriß von acht Tagen exemplarisch bestraft. 2. Alle Balis werden aufgefordert, die Wachsamkeit zu verdoppeln, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, sie werden für alle Unruhen verantwortlich gemacht, welche in den von ihnen verwalteten Provinzen entstehen könnten. 3. Die Leichenbegängnisse der beiden Vicekonsuln finden in Saloniki öffentlich und mit Pompe statt. 4. Die Balis aller Provinzen werden von der Züchtigung in Kenntniß gesetzt, welche die Schuldigen treffen wird. 5. Die türkischen Journale insgesamt werden aufgefordert, keine Artikel zu veröffentlichen, welche auf die Erregung der Geister und die Erweckung des Fanatismus der moslemannischen Bevölkerung abzielen. Nach einer dem Wiener offiziellen Telegraphen-Korrespondenz Bureau aus Saloniki zugegangenen Meldung vom gestrigen Tage sind am Dienstag die 6. Haupt-schuldigen der wegen Theilnahme an der Ermordung der Konsuln verhafteten Personen verurtheilt und hingerichtet worden. Die Untersuchung gegen die übrigen dauert noch fort. Wie übrigens den D. R. aus Konstantinopel berichtet wird, war einer der ersten, welche in Saloniki verhaftet wurden, der Chef der dortigen Polizei!

Cairo, 16. Mai. Heute wurde das Decret des Vicekönigs publicirt, welches einen höchsten Finanz-Rath einsetzt und den früheren italienischen Minister Scialajo mit dem Vorstehe betraut.

ein für allemal, — es ist erstaunlich welchen Muth ich besessen habe, sie zu heirathen! — Ich bin altirt, ich bin zornig werde vor dem Schlafengehen ein Brausepulver nehmen, damit die Galle nicht in's Blut tritt, mon Dieu, das wäre entsetzlich.“

Und ruhig führte der Baron diesen Entschluß aus, worauf er sich dicht in seine Decken wickelte und bald den Schlaf des Gerechten schließt.

Andrea weckte ihre Tochter und nach wenigen Stunden waren die Koffer gepackt, hielt ihre Equipage vor der Thür, und ehe der Morgen seine goldenen Thore öffnete brausten die mutigen Rossen mit ihnen auf der Landstraße dahin. Zwei Meilen von dem Städtchen entfernt lag ein einfaches Rittergut, welches dem Grafen Malzendorf gehörte und von diesem seit der Flucht seiner Gemahlin bewohnt wurde. Es schien, als ob dieses Gut das Asyl aller Unglücklichen sein sollte, denn Mathilde von Reinseß war die Erste, welche den alten Grafen aufsuchte als sie sich vor den Verfolgungen des Grafen Hardeck ihren gesellschaftlichen Kreisen entzog. Sie war mit dem Grafen Malzendorf verwandt und konnte deshalb ohne Angst sich seinem väterlichen Schutz anvertrauen, zumal Andrea jenes Städtchen zu ihrem Aufenthalte erkor um der Einzigsten, mit der sie schwesterliche Liebe verband, nahe zu sein, ohne Mathildens Aufenthalt zu verrathen.

Hier auch war Andrea's Ziel, als sie, von Verzweiflung getrieben, ihrem Gemahl entfloß. Sie lebte einige Monate unentdeckt in ihrem stillen Asyl, bis

der Kammerjunker Holstein, welcher Mathilde einige Male gesehen und sich leidenschaftlich in sie verliebt hatte, durch seine Spionin Andrea's Anwesenheit herausspionierte. Der Baron, welcher sich wieder nach seiner Residenz begeben hatte, erhielt diese Nachricht und meldeite dem Grafen Malzendorf seinen Besuch. Anstatt ihn wie er geglaubt mit offenen Armen zu empfangen, fand er das Gut bei seiner Ankunft von der Herrschaft verlassen, indem der Graf, durch Hardeck's Rückkehr aus seinem tiefen Gram gerettet, schon lange darnach gelebt hat, mit dem Räuber seiner Ehe in die Schranken zu treten jedoch noch immer durch Mathildens Flehen zurückgehalten war. Jetzt hielt es ihn nicht langer und von der Furcht vor des Barons Ankunft getrieben riefen auch die Damen nicht langer ab, sondern kehrten unter seinem Schutz wieder in die vornehme Welt zurück.

Die Reise verbunden mit der Unruhe und Aufruhr seines Innern griffen den Grafen jedoch so an daß sie in einer Grenzstadt vorerst bleiben mußten um seine Genesung zu erwarten. Hier erhielt er, kurz vor jenem Maskenballe, auf dem wir ihn wiedersehen einen geheimnisvollen Brief, in dem er aufgefordert wurde, diesen Ball in schwarzer Ritterrüstung zu besuchen. Ein Mathefer wurde ihm bestimmte Nachrichten über das Schicksal seiner unglücklichen Gemahlin mittheilen.

(Fortsetzung folgt)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlsspeise:

Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Atem-, Blasen- und Knochenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflösigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussteigen, Ohrenbrausen, Ubelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrat Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döde, Dr. Ure, Gräfin Castleuart, Marquise de Bréhan,

und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingefandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certifikaten.

Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan

Napel, 17 April 1862

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem durchbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährend Schlaflösigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Ärzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft ohne Eindeutung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Verstärkung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan
No. 75,877. Florian Köller, R. & C. Militärver-

walter, Großwarder, von Lungen- und Lufttröhren-Nekrose, Kopfschwindel und Brustbeschwerden.

No. 75,970. Herr Gabriel Tschner, Höher der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststiel und Nervenschwäche.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflösigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erzielt bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pf. Mk. 1,80 Pf. 1 Pf. Mk. 3,50 Pf. 2 Pf. Mk. 5,70 Pf. 12 Pf. Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf. 24 Tassen Mk. 3,50 Pf. 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuiten 1 Pf. Mk. 3,50 Pf. 2 Pf. Mk. 5,70 Pf.

Zu bezahlen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28-29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droghen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Königl. Ostbahn.



Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Böschungen und in den Gräben etc. im Bereich der III. Bau-Inspektion der Königl. Ostbahn von Wärterstation 89 bei Dühringshof bis Wärterstation 195 bei Schneidemühl soll in einzelnen Loosen im Wege der öffentlichen Auktionation an die Meistbietenden verpachtet werden, und sind hierzu folgende Termine anberaumt:

am Montag den 22. Mai cr.

um 9 Uhr Vormittags in Wärterbude No. 93 für die Loope von Wärterstation 89 bis 97,

um 10 Uhr Vormittags in Landsberg im Bureau der Bau-Inspektion für die Loope von Wärterstation 98 bis 109,

um 11 Uhr Vormittags im Empfangsgebäude zu Zantoch für die Loope von Wärterstation 110 bis 116,

um 12 Uhr Mittags in der Wärterbude No. 121 für die Loope von Wärterstation 117 bis 125,

um 1 Uhr Nachmittags im Empfangsgebäude zu Friedeberg für die Loope vom Bahnhof Friedeberg bis Wärterstation 128,

um 1 1/2 Uhr Nachmittags in der Wärterbude No. 135 für die Loope von Wärterstation 129 bis 137,

um 2 Uhr Nachmittags im Empfangsgebäude zu Driesen für die Loope von Wärterstation 138 bis 140, und

um 2 1/2 Uhr Nachmittags in der Wärterbude No. 144 für die Loope von Wärterstation 141 bis 147,

am Mittwoch den 24. Mai cr.

um 11 1/4 Uhr Vormittags im Empfangsgebäude zu Kreuz für die Loope vom Bahnhof zu Kreuz bis Wärterstation 151,

um 12 1/2 Uhr Nachmittags im Empfangsgebäude zu Ziliehn für die Loope von Wärterstation 152 bis 159,

um 1 1/2 Uhr Nachmittags im Weichensteller-Etablissement zu Ascherbude für die Loope von Wärterstation 160 bis 170, und

um 2 Uhr Nachmittags im Empfangsgebäude zu Schönlanke für die Loope von Wärterstation 171 bis 179,

am Freitag den 26. Mai cr.

um 2 Uhr Nachmittags in der Wärterbude No. 188 für die Loope von Wärterstation 180 bis 195.

Die Pachtbedingungen werden beim Beginn der Termine mitgetheilt werden,

und sonnen die einzelnen Pachtloose auf vorherige Meldung beim betreffenden Bahnhofmeister vor dem Termine bestichtigt werden.

Landsberg a. W., den 11. Mai 1876

Der Eisenbahn-Baumeister

Nicollasen.

Gute Bohnenstangen

sind zu haben bei

Faustmann

in Bechow

Malz-Reime

hat abzulassen

Louis Kohlstock.

Sehr schöne
Alpacas
in verschiedenen Farben, die Elle 5 Sgr.
empfiehlt
A. S. Simonsohn,
Richtstraße 19, 1 Treppe

Dachlatten
kann ich schon von 9 Thlr an franco
Bauplatz liefern.

S. Pick.



In der „Gartenlaube“ 1875, No. 7
empfohlen

Bergmann's Salicyl-Seife,
vorzügliches Mittel gegen alle Arten
Haut-Unreinigkeiten und als Toilette-
Seife besonders geeignet, die Haut frisch
und schön zu halten.

Vorrätig à Stück 5 Sgr. bei
Dr. Oscar Zanke.

Chocoladen
der
Kaiserlich Königlichen
Hof-Chocoladen-Fabrik

Gebrüder Stollwerck

in **Cöln**,

wegen vorzügl. Qualität allgemein
bevorzugt, befinden sich auf Lager
in Landsberg a. W. bei Conditor
Rud. Baethke und bei **Fried. Hammel** und in Vietz bei **J. G. Prinz**.

Weisse, gelbe und blaue
Lupinen zur Saat,
sowie
beste Rapsfuchen
empfehlen

Herzfeld & Herrmann.

Rüdersdorfer Steinkalf

empfiehlt bis Dienstag frisch aus dem
Ofen

S. Pick.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag werden

alle Arten Handschuhe
aufs sauberste gewaschen und repariert bei

W. Speck,

Louisenstraße No. 40

Zu allen zahnärztlichen Operationen,
sowie zum Einfügen künstlicher Zahne in
Gold und Kautschuk empfiehlt sich

R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,

Wasserstraße 8.

Ein starker neuer Handwagen
steht zum Verkauf beim
Schmiedemeister Höhne
in Wepriß.

Sommer-Überzieher, Tuch- und Stoff-Röcke,
complete Anzüge, Jaquets,
Juppen,
Beinkleider und Westen,
sowie

Knaben-Anzüge

in allen Stoffen und Farben, bei be-
kannter reeller Ware, dauerhafter wie eleganter
Arbeit, zu bedeutend herabgesetzten
Preisen empfiehlt in grösster Auswahl

A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Richtstraße 66.

Keine Markt-Schreierei!

Im Laden des Gasthofs „Zum goldenen Lamm“ am Markt.

Erbshaftungsregulirungs halber

müssen von heute ab in einigen Tagen nachbenannte Waaren zu jedem nur annehm-
baren Preise abgegeben werden. Ein hochgeehrtes Publikum wird darauf aufmerksam
gemacht, daß sich eine so günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen so bald nicht
wieder darbieten möchte. Das Lager enthält

mehrere 100 Dutzend Schürzen jeder Fäson und Muster, rein
wollene Buckstus, eine grosse Partie wollener Kleiderzeug-Reste,
Sommer-Handschuhe, Beinlängen und Strümpfe für Damen und
Kinder, jedes Muster in Socken, Unterbeinkleider für Herren, Damen
und Kinder, Knöpfe leinene Kragen und Manchetten für Herren
und Damen, Kattune, Gardinenzeuge etc. und eine silberne Ankertuhr
Stepprocke für Damen und Kinder, welche der Eleganz wegen
besonders hervorzuheben sind.

Im Laden des Gasthofs „Zum goldenen Lamm“ am Markt.

Für Tischler!

5/8" Füllungs-Bretter,
in wirklich Prima-Qualität, halte bestens
empfohlen.

Siegfried Basch.

Dem geehrten Publikum Landsbergs
und der Umgegend erlaube mir hiermit
ergeben anzugezeigen, daß ich am 1. Mai
d. J. als

approbierte Hebamme

vom Königl. Hebammen-Institut zu Frank-
furt a. M. nach hier zurückgekehrt bin.

Dem geehrten Publikum bei vorkom-
menden Fällen mich bestens empfehlend,
bitte ich um gütige Beachtung.

Hebamme

Frau Auguste Schuck,

Woll- und Poststrasse-Ecke

Eine Scheibenbüchse ist im Schuh-
hause abhanden gekommen.

Der letzige Besitzer möge dieselbe bei
Julius Etzel abgeben.

Gewerbe- und Handwerker-Berein

Es wird nochmals dringend gebeten,
die in der Bibliothek noch fehlenden Bücher
haldigt an Herren Engelien, Philipp oder
Müller (Wollstr.) abzugeben.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Für den städtischen Bedarf sollen große runde Pflastersteine von 18 Cm. Durchmesser und ebenso große geschlagene Pflastersteine mit glatten Köpfen incl. Anfuhr auf dem Platz beim Exercierhause in beliebigen Mengen geliefert werden. Schriftliche Anerbietungen mit Preisen pro Kubikmeter incl. Aufsezen der Steine werden jederzeit in unserm Baubüreau angenommen. Dasselbst sind die näheren Bedingungen für die Lieferungen einzusehen. Landsberg a. W., den 12. Mai 1876.
Der Magistrat.

Auction.

Montag den 22. Mai d. J., von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr Nachmittags,

sollen bei mir, Güstriner Straße No. 8, gut erhaltene moderne Mahagoni-Möbel, als: 2 Kleiderspind, 1 Sofa, 1 Chaise-long, 1 Sophatisch, 1 Spiegel, Rohrflöhle und $\frac{1}{2}$ Dutzend Stühle, geschweift, &c.; ferner: birkene und sichtene Möbel, als: 1 Kleiderwind, 1 Ausziehtisch, 1 Sophaklapptisch, Rohrkühle, 1 Schreibtisch, 1 Küchenwind, 1 Bettstelle, &c., 1 Wasch-Toilette, 2 Stand-Betten, Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, Wäsche, Frauen- und Kinder-Strohhüte, Wand- und Taschen-Uhren, 1 gut gehende Nähmaschine, Gittern und Porzellan, 2 alte Fenster, 2 Waschläben, 1 großer kupferner Kessel, &c. versteigert werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Bei
Fr. Schaeffer & Comp.

ist zu haben:

Knallerßen,

oder:

Du sollst und mußt lachen. Enthalten 368 interessante Anekdoten und Schwänke zur Unterhaltung auf Steinen, in Gesellschaften und bei Tafel, von Künstlern und Gelehrten, wie auch von Friedrich dem Großen, Joseph II. und vom Grafen Bismarck.

Von Fr. Nabener. 18. verb. Auflage.

1 Mark.

Ausverkauf.

Um mit dem Rest meines Waaren-Lagers bis zum 1. Juli d. J. zu räumen, verkaufe dasselbe bedeutend unter dem Kostenpreise.

Meine Laden-Einrichtung ist ebenfalls zu verkaufen.

Jonas Nathan.

Die beliebtesten schwarzen

Band- und Rosshaarwippen

(sehr praktisch und leicht), wie auch

moderne Hut-Kränze

habe wieder erhalten.

M. Mennheim.

Die Lairitz'schen

Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und Extract zu Bädern etc.

seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus

unübertrefflich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein echt zu haben bei

S. Fränkel.

Die Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stoewer, Stettin,
Commandite Landsberg a. W.,
Markt No. 4,

empfiehlt ihre seit ca. 16 Jahren als vorzüglich gut anerkannten, mit den neuesten Verbesserungen versehenen

Familien- und Handwerker-Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme unter mehrjähriger schriftlicher Garantie zu den billigsten Preisen.

Landsberg a. W., Markt No. 4.

Frankfurter

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Kapital: Mark 5,142,840.
Reserven: Mark 6,007,815—16.

Verwaltungsrath:

Herr Carl Freiherr von Rothschild, vom Hause M. A. von Rothschild und Söhne, Präsident.

Philippon Donner, Vice-Präsident.

August Andreae-Goll, vom Hause Johann Goll und Söhne.

Simon Moritz Freiherr von Behmann, vom Hause Brüder Behmann.

Director: Herr Löwengard.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Leibrenten-, Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen der verschiedensten Art, mit und ohne Gewinn-Beteiligung der auf Lebenszeit Versicherten, zu äußerst billigen Prämien und liberalen Bedingungen.

Auch an solchen Orten, wo bereits die Cholera aufgetreten ist, werden von der Gesellschaft die Versicherungen unter den gewöhnlichen Bedingungen und ohne Prämienzuschlag abgeschlossen.

Nähre Auskunft ertheilt

der Agent

W. Zander in Landsberg a. W.,
Probstei No. 1.

Portland-Cement,
in Tonnen und ausgewogen, empfiehlt
Julius Wolff.

Saure Gurken,
von vorzülichem Geschmack, empfiehlt
H. A. Kassner.

Petroleum - Kochapparate,

neuester bester Construktion, unter Garantie der absoluten Geruchlosigkeit beim Gebrauch.

Zu den billigsten Preisen Petroleum - Backofen - Lampen.

worüber Empfehlungen hiesiger und auswärtiger Bäckermeister zur Einsicht, bei

Gustav Köhler,
Wollstraße No. 56.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt - Actien - Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe Pommerania 24. Mai. Lessing 7. Juni. Frisia 21. Juni.

Hammonia 31. Mai. Wieland 14. Juni. Cimbra 28. Juni.

und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Passagepreise: 1. Cajute M. 500, 2. Cajute M. 300,

Zwischendeck M. 120.

Für die Weltausstellung in Philadelphia wird. Billets für die Hin- u. Herreise ausgegeben. Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, in HAMBURG.

(Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg.)

sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. à Glacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

General-Versammlung

der Mitglieder des

Concert-Vereins

heute

Sonnabend den 20. Mai,

Abends 8 Uhr,

im Aktien-Theater-Gebäude.

Tagess-Ordnung:

1. Vorlesung des Protokolls über die Versammlung vom 11. d. Ms.
2. Vorlesung des ausgearbeiteten Statuts.
3. Geschäftsbericht.

Der Vorstand.

Aktien-Theater.

Opern - Cyclus.

Sonntag den 21. Mai

Der Greisbüch.

Romantische Oper in 4 Akten von G. M. von Weber.

Montag den 22. Mai

Der Barbier von Sevilla.

Romatische Oper in 3 Akten von Rossini. Dienstag den 23. Mai

Die weiße Dame.

Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Boieldieu.

Carl Schiemang.

Produkten-Berichte

vom 17. Mai.

Berlin. Weizen 180—225 M. Roggen 150—169 M. Gerste 141—180 M. Hafer 150—195 M. Erbsen 178—210 M. Rüböl 64,5 M. Leinöl 58 M. Spiritus 48,7 M.

Stettin. Weizen 209,00 M. Roggen 146,50 M. Rüböl 65,50 M. Spiritus 47,80 M.

Berlin, 17. Mai. Heu, Ettr. 3,25—4,50 M. Stroh, Schot 49,50—51 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Visiten - Karten

auf feinstem Carton und in modernen Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück 30 Pf., auf Wunsch in $\frac{1}{2}$ Stunde liefert

Walter Mewes.

Rauthölzer und Balken,

in verschiedenen Längen und Stärken, sind stets vorrätig bei

Hermann Draeger,
Uferstraße 3.

Rudolf Schneider

Landsberg a. W., den 20. Mai 1876.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r Professor Dr. Gottfried Kinkel hat soeben in Basel eine Broschüre erscheinen lassen „Die christlichen Unterthanen der Türkei in Bosnien und der Herzegowina“ Wir werden darauf zurückkommen.

—r Dem von der ersten Sommer-Saison unseres Aktien-Theaters her in guter Erinnerung stehenden Charakterspieler Moritz ist ein beklagenswerthes Mißgeschick widerfahren. Wir geben die Mittheilung — wie sie die „Östlicher Nachrichten“ in No. 112 vom letzten Sonntag bringen — für seine zahlreichen Freunde und Verehrer wie folgt wieder. Breslau, 12. Mai. Gestern Abend kurz vor Beginn der Vorstellung im Stadttheater, kam der Schauspieler Moritz einer Verfehlung im Hintergrunde der Bühne zu nahe und stürzte hinunter. Der Bedauernswerte blieb da etwa 20 Minuten liegen, bis er zufällig von Arbeitern aufgefunden wurde. Anfangs bestunnungslos, kam er bald wieder zu sich und konnte den Weg zur Drostei noch selbst zurücklegen. Die vorläufige ärztliche Untersuchung an Ort und Stelle hat ergeben, daß er den rechten Arm gebrochen hat.“

—r Heute Abend findet die erste Versammlung des neu gegründeten Vereins zur Förderung der Concertmusik statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über die bisherigen Resultate der Bemühungen des Vorstandes um Vergroßerung der Mitgliederzahl und das von demselben ausgearbeitete Statut. Letzterem sind die Gedanken zu Grunde gelegt welche in der neulichen konstituierenden Versammlung die Mehrheit der Anwesenden auf sich vereinigten. Man ist bei dem Werben von Mitgliedern mehrfach auf Widerspruch gestoßen wohl selten wegen der Sache selbst, sondern nur wegen der Form, in der sie bisher aufgetreten. Wünschen wir, daß sie daran nicht scheitere! Möchten alle diese doch durch den einfachen Beitritt zum Verein und durch den demgemäßen Besuch der heutigen Versammlung den Schein verhindern, als wären sie Gegner der grundlegenden Idee überhaupt, möchten sie vielmehr durch aktive Beteiligung die in der Mitte liegende Möglichkeit erreichen zu helfen suchen.

—n Gewerbe- u. Handwerker-Verein. Sitzung vom 15. d. M. Nach Genehmigung des Protokolls über die vorige Sitzung, ersucht der Vorsitzende den Gymnastallehrer Dr. Wagler den angekündigten Vortrag über „ein junges Königreich und die Geschichte seiner Entstehung“ zu halten. Der Vortragende teilte als Einleitung die geschichtliche Entwicklung der Türkei mit und sprach dann über den Hergang der Befreiung Griechenlands von der Türkei 1821—1828 (Maurocordatos, Ypsilanti) Geschichte des Königreichs unter König Otto und Georg und hebt besonders die Niedlichkeit der damaligen Verhältnisse mit den Lebigen hervor. — Der Vorsitzende spricht dem Vortragenden, dem Gründer des Vereins, im Namen des Vereins den Dank aus. Nachdem Herr Engelien an einer Abbil-

dung der berichtigen Thomasuhu dieselbe erklärte und einen Radiometer vorgezeigt, auch Herr Eschake einen Aufzug aus dem Blatte „Bildungsverein“ über Volksbildung gelesen, wurde die Sitzung geschlossen.

—s Krieger-Verein. Der Vorsitzende Georg Schoenflies eröffnet die Versammlung mit dem Hinweis auf die heutige Tagesordnung, die Beschildigung des am 21. d. Mts stattfindenden Delegirten-Tages zur Gründung eines Verbandes der Waffengesellschaften der Kur- und Neumark betreffend. Nachdem diese Angelegenheit von ihrem ersten Bekanntwerden bis zu dem jetzigen Stadium den Mitgliedern dargelegt wurde, entspann sich darüber eine längere Debatte, deren Ergebnis die einstimmige Annahme des Vorstandesbeschlusses war, den Delegirtentag zu beschicken. Nachdem der zum Delegirten vorgeschlagene Vorsitzende wegen Mangel an Zeit abgelehnt hatte, wurde der Rendant des Vereins Maurermeister Ahausen zum Delegirten gewählt. Es wurde darauf der dem Vorstande vorliegende Entwurf des neuen Verbandsstatuts einer längeren Diskussion unterzogen zu dem Zwecke, dem Delegirten die ungefährten Meinungen und Wünsche des Vereins klar zu legen, und darauf für die nächste Sitzung der 27. Mai bestimmt und als Tagesordnung der Bericht des Delegirten über die am 21. d. tagende Versammlung festgesetzt.

—r Das Opern-Repertoire für die nächsten 3 Tage ist wie folgt festgesetzt: Sonntag Freischütz, Montag Barbier von Sevilla, Dienstag Weiße Dame. Mittwochs und Sonnabends finden keine Vorstellungen statt.

—r Wie wir hören, wird zum 22. d. M. der Kommandeur des III. Armeecorps General der Infanterie Groß gen. von Schwarzhoff in Begleitung des Brigadiers und des Kommandeurs des Leib-Regiments beauftragt Inspektion der Truppen hier erwartet.

—cz Schach. Korrespondenzpartie zwischen dem Landsberger und Halberstädtter Schachklub. Gegenpartie Halberstadt: Weiß, Landsberg-Schwarz

1	e2—e4	e7—e5
2	S g1—f3	S b8—c6
3	L f1—c4	L f8—c6
4	b2—b4	L e5—b4

Mit diesem Zuge ist das Evansgambit eröffnet, es abzulehnen war, trotzdem die Vertheidigung bekanntlich eine sehr schwierige ist nicht ratsam, seit Anderen gezeigt, daß die Ablehnung zum Tode führt.

5	c2—c3	L b4—a5
6	d2—d4	e5—d4
7	0—0	d7—d6

Den Bauer c3 zu nehmen, ist zwar sehr verlockend, indeß auch hier hat Anderen gezeigt, daß die sogenannte „kompromittierte Vertheidigung“ ein verlorenes Spiel ist.

8	c3—d4	L a5—b6
---	-------	---------

Diese ersten 8 Züge galten jetzt allgemein sowohl für

Weiß als für Schwarz als mustergültig, es ist also gleich ob im 5. Zuge der Läufer auf a4 oder auf c5 zieht.

9 d4—d5 S e6—a5
Dieser Springerzug ist vielfach von den besten Spielern, z. B. Paulsen Anderken, mit Erfolg gemacht worden, da aber der Springer bei richtigem Angriff an diesen Platz gebannt wird — fern von der eigentlichen Wahlstatt — so scheint S e7 den Vorzug zu verdienen.

10	L c1—b2	S g8—e7
11	L c4—d3	0—0
12	S b1—c3	S e7—g6
13	S e3—e2	e7—c5
14	D d1—d2	f7—f6
15	K g1—h1	L b6—c7
16	T a1—e1	T a8—b8
17	S e2—g3	b7—b7
18	S g3—f5	b5—b4

Die Absichten der Vertheidigung sind klar, der rechte Flügel soll dem Feinde zu schaffen machen und ihn von seinem weit vorbereiteten Angriff ablenken. Auch e5—e4 hat was für sich.

19	T f1—g1	L c7—b6
20	g2—g4	S g6—e5
21	L b2—e5	f6—e5
22	T g1—g3	T b8—b7
23	L d3—a6	L c8—f5
24	g4—f5	T b7—e7
25	S f3—g5	D d8—d7
26	T e1—g1	T f8—f6
27	S g5—e6	h7—h6
28	T g3—g7	T e7—g7
29	T g1—g7	D d7—g7
30	S e6—g7	K g8—g7
31	f2—f4	e5—f4
32	D d2—f4	L b6—c7

Da L a6—o6 zu gefährlich ist und vor allen Dingen die Dame überall vordringen kann, unterstützt von den Bauern des Zentrums, so gibt Schwarz die Partie auf, welche er bei Abtausch von Springer gegen Läufer höchstens bis zum 47. Zug hätte halten können. In welchem Zuge für die Vertheidigung die entscheidende Schwäche liegt, läßt sich schwer sagen; der 9. Zug drückt dem ganzen Spiel zu sehr das Gepräge auf.

Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W.
im Mai 1876

S	Stun- de	Aufstend- Par. Lin.	Aufst- wärme or	Wind	Wetter
17	2 Mm	337 48	12 0	NW maf.	trübe
10	2 A	37 40	8 2	NW maf.	heiter
18	6 M	37 29	5 0	NW schw.	ganz heiter
	2 Mm	37 03	11 8	ND schw.	wolfig
10	2 A	38 39	4 8	ND lebh.	halb heiter
19	6 M	40 72	1 0	ND lebh.	ganz heiter

Sonntagliche Camera obscura

Landsberg a. W., den 21. Mai 1876.

Während am politischen Himmel Europas nicht nur vereinzelte dunkle Punkte, sondern schon ganze Wolken-Gebirge von hochwichtigen Machtfragen aufgetaucht sind, — während weit hinten in der Türkei nicht nur die Völker auf einander schlagen, sondern auch die Individuen dort im Einzelmorde bereits Erfleckliches leisten und die schauerlichen Erinnerungen an die Christen-Massacres zu Damaskus wieder auffrischen, — während in der Kieler Bucht und an der Fahrt eine raschse Thätigkeit auf unsern Kriegsschiffen entwickelt wird, um einem statlichen deutschen Panzer-Geschwader zum 22. d. Mts das Auslaufen nach den Dardanellen zu ermöglichen, — während, mit einem Worte, die politische Weltlage sich zu einer unbedingt ernsten zusätzigt und Handel und Wandel nach wie vor Lahm am Boden liegen, — hat in unsere Provinzialstadt in der verflossenen Woche die Kunst in manngroßen Schattirungen ihren Einzug gehalten. Ein Strudel von Vergnügungen ist für alle Schichten der Bevölkerung in Aussicht gestellt, — für Jung und Alt bringen die Zettel an den Aufzugschäften Ansätze — Ecken unaufhörlich Neues, und die Anwesenheit zweier veritablen Kinder Afrikas in waschechter Ebenholz-Farbe hat unsere liebe Jugend in nicht gelinde Aufregung versetzt. — Den türkischen Tez ordentlich geprägt auf den Hinterkopf gedrückt, erinnern die sehr ehrenwerthen Gentlemen Sam Ben Jan und Sam Ben Allee auffallend an unsere verflossenen französischen Gäste aus Algier, als sie im September 1870 hier für 6 Monate ihr unfreiwilliges Quartier auffschlugen. Während letztere, als Glieder der grande nation, aber nur auf das Epitheton „politische Seiltänzer“ Anspruch machen durften, soll unser diesmaliger afrikanischer Besuch

die Luftspringerei aus dem Grunde verstehen, und wenn sie auch nicht das Geheimnis besitzen, Berge zu versetzen, so wollen Sie doch „den Berg“ und dabei sich selbst in eine möglichst vortheilhafte Lage zu bringen versuchen. Wir wünschen Ihnen neidlos den besten Erfolg und haben dieselben frommen Wünsche auch für die hier schon bekannte Arena Michaelis, möge dieselbe ihre Hoffnungen auch nicht auf Sand gebaut haben! —

Mit einsterem Gesichte treten wir der dritten, unserem Gesühle nach wirklich künstlerischen Unternehmung gegenüber, und das ist die Operngesellschaft des Herrn Schiemang, die am Donnerstag ihren angekündigten Cyclus von vorläufig 15 Vorstellungen eröffnete. Die prunklose Art, wie der Direktor sich seinem hiesigen Publikum vorgestellt hat, ist, wenn wir nicht irren, nicht ganz im Sinne der Landsberger gewesen, wir sind bei Dergleichen zu sehr an das Rasseln mit hohltönenden Versprechungen, — leider oft recht inhaltslosen Phrasen — und an den unvermeidlichen großen Paukenschlag gewöhnt, der beim Einziehen des Thespiskarren so selten ausbleibt, uns persönlich hat die ganze Art, wie sich Herr Schiemang einführt, nicht übel gefallen, sie zeugt von einem hübschen Selbstbewußtsein, das des modernen Reclameschwinds entbehren zu können glaubt, und für diese Ansicht kann man sich allerdings recht sehr erwärmen. — Der erste Opernabend, über den wir eine einleitende Besprechung weiter unten bringen, hat uns in der Überzeugung nur bestärken können, daß tückige Leistungen besser als prunkvolle Windmachereien ihre nachhaltige Wirkung auf das Publikum äußern. Möge ein glücklicher Stern über dieser kurzen Saison walten, und die schönen Räume unsers Theaters, das unter dem jetzigen Generalpächter sich mit Beihilfe von Seife und Wasser ein neues Gesicht, — so reinlich und so zweifelsohne — zugelegt hat, allabend-

lich zum stehenden Rendezvous der zahlreichen Musik- und Theaterfreunde Landsberg's machen! Der durch die letzte Saison etwas brouillirte Ruf unserer Bühne wird und muß wieder hergestellt werden, wenn das durch den Gemeininn hiesiger Bürger geschaffene Aktien-Theater seine bisherige Aufgabe, der Sammelpunkt der guten Gesellschaft zu sein, wieder aufnehmen soll, erfüllt es diese Aufgabe in dieser Saison nicht, dann dürfte eine so günstige Gelegenheit so bald nicht wiederkehren. Denn auf welcher Stufe bliebe die Schiemang'sche Operngesellschaft trotz ihrer augenscheinlich inneren Tückigkeit, wenn ihr nicht eine Kapelle, wie die Richtersche, zur Verfügung stände, nach welchem Maßstab würde sich der Genuss des Publikums bemessen lassen, wenn das Orchester einige Siriusweiten unter seiner Aufgabe zurückbliebe? Wir haben schon in voriger Woche alte Reminiscenzen hervorgeholt, um unseren Lesern den Fortschritt der Zeit ins Gedächtniß zurückzurufen, welchen die Kunst seit einigen Jahren auch in den Mauern unserer Stadt aufzuweisen hat, wir thaten es, um für einen Alt künstlerischer Benevolenz Propaganda zu machen, welcher uns die Richter'sche Kapelle erhalten soll. — Die verflossenen Tage gestatten bereits einen Überblick dessen, was erreicht ist, sowie die Gewissheit darüber, was erreicht werden muß, wenn die gemachten Anstrengungen nicht im Sande verlaufen sollen. — Wohlwollende Anhänger des guten Zwecks sind zwar unermüdlich thätig, der Vereinigung ständig neue Freunde zuzuführen, und sie finden auch vergleichbar häufig, wo sie kaum auf Entgegenkommen gerechnet haben, — aber es fehlen in der großen Reihe der Profektoren wiederum, wie zu Zeiten der Gründung unseres Aktien-Theaters, gerade jene Kreise, deren sociale Lage und gesellschaftliche Stellung ihnen ein solch kleines materielles Opfer nicht nur gestatten, nein sie geradezu zu einem solchen ver-

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Aus dem Sternberger Kreise (in der Nähe von Röpzig) sind — wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt — kürlich dem Märkischen Provinzial-Museum 10 Aschen-Urnen verschiedener Größe und Form eingefandt worden; darunter befindet sich eine der sehr seltenen Deckel-Urnen, welche, wie die meisten derselben, sauber gearbeitet und gut erhalten ist, während die Arbeit an der größten noch sehr primitiver Art ist. Auf diesem Felde sind nun sämtliche Kreise der Mark im Museum vertreten, mit Ausnahme von Arnswalde und Friedeburg; es steht jedoch zu erwarten, daß auch diese beiden nicht hinter den übrigen zurückstehen werden.

(Publizist.)

Frankfurt a. O., 16. Mai. Am Mittwoch den 14. Juni d. J. wird der Frankfurter Reiter-Verein nach dem im „Sporn“ veröffentlichten Programm um 8 Uhr Vormittags auf dem Roßmarkt eine Pferde-Ausstellung und von 2 Uhr Nachmittags ab ein Pferde-Rennen auf dem Rennplatz bei Frankfurt a. O. stattfinden lassen. Programm und Propositionen sind beim Sekretariat des Vereins in Frankfurt a. O. einzusehen. Zu den Rennen wird ein Extrazug der Märkisch-Potsener Bahn nach 1 Uhr Nachmittags vom hierigen Bahnhofe abgehen und nach Beendigung der Rennen hierher zurückkehren.

Günsterwald, 16. Mai. Am vergangenen Sonntag ist der Lachmacher Fischer von hier in den Sandgruben am Ponndorfer Leich verschüttet worden. Der Verunglückte war am Vormittag auf seinem Acker beschäftigt und beschloß nach gehabter Arbeit auf dem Rückwege etwas weißen Stubensand aus den in der Nähe befindlichen Sandgruben mit nach Hause zu nehmen. Da der Fischer aber nicht mit einer zum Sandgraben nötigen langen Schippe versehen war, beging er die Unvorsichtigkeit, sich selbst in die Grube zu begeben und wurde beim Verlusten Hinaussteigen von den über ihm zusammenstürzenden Erdmassen begraben. Trotz sofort angewandter Hülfeleistung gelang es den vereinten Anstrengungen einer Anzahl hieriger Einwohner und eines Theiles der Feuerwehrmannschaft, die Leiche des Verunglückten, der eine Frau und zwei Kinder hinterläßt und sich der allgemeinen Achtung seiner Mitbürger erfreute, erst Abends gegen 7 Uhr aufzufinden.

(Niederl. Ans.)

Buckau, 9. Mai. In der gestern hier abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft von Zapp u. Co. wurde die Verlegung der Hauptkasse von Frankfurt a. O. nach Berlin beschlossen und demgemäß der Aufsichtsrath ergänzt.

(Gub. Ztg.)

Aus der Provinz Posen.

Birnbaum, 16. Mai. Noch immer besteht, seitdem eine Fluthbrücke durch das Hochwasser hinweggerissen worden ist, keine directe Verbindung unserer

Stadt mit dem jenseitigen Wartheufer, sondern Fuhrwerke und Personen werden mittels Prahm und Kahn übergesetzt, wodurch viele Unbequemlichkeiten entstehen. Eine direkte Postverbindung zwischen hier und Driesen existiert natürlich auch nicht und die Reisenden müssen entweder mit eigenem Gefpann zum Postanschluß nach Waiße fahren, oder die Tour per Post über Wronke und per Bahn über Kreuz nach Driesen einschlagen. Wie wir nun erfahren, wird bis zum 1. Juni die fragliche Brücke hergestellt sein; es soll dann die Post wie früher eingerichtet werden, und es wird auch wieder möglich, längst angekaufte Brenn- und Bauholz aus dem königl. Forst heranzufahren, sowie Getreide u. s. w. in größeren Quantitäten zum Markte zu bringen.

Bromberg, 15. Mai. Die seit einigen Wochen hier erscheinende „Bromberger Volkszeitung“ (Dunkler Kopflose Zeitung) hat vor 8 Tagen mitten im Quartale zu erscheinen aufgehört. Die Kosten resp. die Opfer, welche dies Unternehmen erfordert, seien, wie die Unternehmer (Dunker und Mattern) beim Abschied von den Lesern meinen, viel zu bedeutend. Sie fordern daher die Abonnenten auf sich wegen des bereits gezahlten Abonnementsgeldes mit ihnen aus-einanderzusehen.

Posen, 16. Mai. Das Gesetz über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden beginnt in unserer Provinz allenfalls eine sehr gute Wirkung zu üben, welche nicht ohne Folgen auf das Verständnis des gegenwärtigen Kampfes zwischen Staat und Kirche bleiben wird. Denn die Gemeinden fangen an zu erkennen, welche wohlmeinende Absicht dieses Staatsgesetz verfolgt und werden dadurch vielleicht auch zu der Einsicht gelangen, daß in gleicher Weise die anderen kirchenpolitischen Gesetze, welche die Gewalt der Geistlichkeit in engere Grenzen ziehen, sehr berechtigt sind. — Die polnischen Agitatoren haben ein Mittel gefunden, um die Auflösung der polnischen Volksversammlungen durch die Polizeibehörden unwirksam zu machen. Man kündigt nämlich an einem Tage in einem und demselben Lokale mehrere Volksversammlungen in Zwischenräumen von 1 oder 2 Stunden an. Ist die erste Volksversammlung aufgelöst, so ist auch gewöhnlich schon die Zeit da, für welche die zweite angekündigt ist, und dieselbe wird sofort wieder eröffnet. Dieser Kunstgriff wurde zuerst am vergangenen Sonnabend auf einer polnisch-katholischen Volksversammlung zu Orlowo (Kr. Mogilno) ausgeführt. — Die Ursulininnen in Gnesen haben vom Landrat Nossau im Auftrage der Bromberger Regierung ein Schreiben erhalten, worin sie einstweilen benachrichtigt werden, daß ihre Ausweisung erfolgen werde; ein Termin ist jedoch noch nicht bestimmt worden. — Vor dem Kriminal-Senate des hiesigen Appellations-Gerichts kamen gestern 14 Anklagesachen gegen 22 katholische Geistliche wegen ungeeigneter Ausübung geistlicher Amtshandlungen zur Verhandlung. Diese Geistlichen, unter denen sich auch mehrere staatsgetreue Präboste, z. B. Wellnitz (Kosten), Bozikowski, Prominski (Wiry) befanden, waren angeklagt, bei Ablassen und andern Gelegenheiten in fremden Parochien

(im Kreise Kosten) geistliche Amtshandlungen verrichtet zu haben, entgegen den Bestimmungen von § 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 und von Artikel 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1874, nach welchen eine Geldstrafe von 100 Thlr. Denjenigen trifft, der geistliche Amtshandlungen in einem von ihm nicht dauernd verwalteten Pfarramt vornimmt, ohne den Nachweis führen zu können, daß er zu einem hierzu ermächtigenden Amte oder zur Stellvertretung oder zur Hilfsleistung in einem solchen Amte unter Beobachtung der §§ 1 bis 3 des genannten Gesetzes berufen worden sei. Das Königliche Kreisgericht zu Kosten hatte diese sämtlichen Geistlichen freigesprochen, da dieselben vor Erlass des Gesetzes vom 11. Mai 1873 angestellt sind, nachweislich nur zur Aushilfe in jenen fremden Parochien vorübergehend Amtshandlungen verrichtet hatten, und es demnach nicht für thatächlich festgestellt erachtet werden konnte, daß die Angeklagten den Nachweis schuldig geblieben, daß sie zu einem zu diesen Amtshandlungen ermächtigenden Amte unter Beobachtung der §§ 1—3 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 berufen worden seien. Gegen dieses freisprechende Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft appelliert, und kamen gestern sämtliche 14 Anklagesachen vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichtes zur Verhandlung. Dieselbe endete mit der Bestätigung des freisprechenden Urtheils erster Instanz. — Seit Sonntag haben wir nun 2 Interims-Stadttheater-Gesellschaften, welche beide mit guten Kräften spielen.

Samter, 15. Mai. Auf dem Posthofe wurde vorgestern ein Kalb geboren, dessen Kopf eigentlich aus 2 Köpfen besteht, die in der Mitte zusammenwachsen sind. Es hat 3 Augen, anscheinend 3 Hornansätze, aber nur 2 Ohren. Nase und Maul ist doppelt vorhanden und ausgebildet, die beiden Mäuler jedoch nur durch eine Fleischwand geschieden. Die beiden Unterkiefer bewegen sich gleichzeitig, sind also wohl mit einander verwachsen; die beiden Jungen sind vollständig ausgebildet und ebenso hat das Thier in beiden Mäulern Zahne. Es ist sonst sonst vollgebildet, aber im Hintertheil schwach, so daß es nicht stehen kann. Bis jetzt wird es mit der Flasche ernährt, da das Säugen oder Trinken ihm noch nicht möglich ist. (Pos. Ztg.)

Vermischtes.

Ein Regenschirm als Blitzableiter. Während eines Gewitters fuhr am 30. April eine Familie von Podelwitz bei Görlitz in einem offenen Wagen nach Boderitz. Unterwegs schlug der Blitz auf den Wagen oder vielmehr auf einen ausgespannten Regenschirm und betäubte Mutter und Sohn, während der Vater, welcher auf dem Bocke saß, ganz unbehelligt blieb. Der Regenschirm mit seinen Metallstäben hatte als Blitzableiter gedient. Die beiden Betäubten erholteten sich übrigens nach kurzer Zeit wieder.

lauterungen. Von Eduard Engel. Ergänzungsband zu Byron's Werken. Berlin 1876.

Verlag der Stuhr'schen Buchhandlung.

Lord Byron war in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts der Held des Tages, der Gegenstand des Gesprächs für ganz Europa, der einzige zeitgenössische Dichter, dessen unvergleichliche Größe selbst Goethe unumwunden anerkannte — bis zu einer gewissen Zeit nach seinem Tode noch immer der tiefvertraute, schwärmerisch bewunderte und nachgeahmte Genius. — Und heute darf man dreist behaupten, daß keiner von den Dichtern ersten Ranges so wenig bekannt, so wenig gelesen, so falsch beurtheilt, so sehr zur Mythe geworden ist, wie Lord Byron.

Es ist das entschiedene Verdienst des Dr. Eduard Engel, eines frisch aufstrebenden Talentes, durch die geschickte gewählten und meisterhaft übertragenen Auszüge aus des Dichters in Deutschland fast unbekannter vorzettischer Prosa ein klares Bild von dem inneren Entwicklungsgange Lord Byron's zu entrollen. Eine „Rettung“ des Poeten in dem vielbeliebten modernen Sinne lag ihm fern. Vielmehr erhält in diesem „Ergänzungsband zu Byron's Werken“ der Leser nur den Stoff zu einer selbständigen Beurtheilung des mit Recht meist so hoch Gefeierten; frei von blinder Berechnung hat der Verfasser es für eine Pflicht der Wahrheitsliebe und des literarischen Wohlstandes gehalten, auch solche Züge nicht einseitig zu unterdrücken, die geeignet sein könnten, einen Schatten auf Byron's Leben zu werfen, sobald sie ihm zur vervollständigung des Gesamt-Eindrucks erforderlich scheinen.

Die Umdichtung der drei poetischen Stücke (Pg. 6, 100, 220) ist vorzüglich. Sie reicht sich würdig der Übertragung der „Italienischen Liebeslieder“ an, welche Dr. E. Engel unlängst im Verlage von Ernst Schlegel in Aschersleben herausgab.

Dr. Th. B.

Action = Theater.

Die lustigen Weiber von Windsor. Komische Oper in 3 Akten von Otto Nicolai. Kapellmeister: Herr Maßenauer. Regie: Direktor Schiemang.

Vor einem mäßig gefüllten Hause eröffnete die Schiemang'sche Operngesellschaft am Donnerstag Abend ihre auf vorläufig 15 Vorstellungen berechnete kurze Saison mit Nicolai's reizender Oper. — Eine, uns Landsbergern durch böse Erfahrungen anerzeugte Furcht, sowie die einfache, nüchterne Art, wie sich der Beginn der Saison in der Lokalpresse abspiegelte, endlich

das wunderbare Gerücht, daß am Donnerstag Mittag das Haus bereits ausverkauft sei, hatten wohl den späteren Besuch veranlaßt, der bald genug der vollen Theilnahme Platz machen wird, welche die Leistungen der Gesellschaft beanspruchen dürfen. Denn wir haben mit keiner blind zusammengewürfelten Collection von künstlerischen Kräften zu thun; das Personal stellt im Gegenteil eine sich seiner Leistungen bewußte Phalanx von Sängern und Sängerinnen dar, welche den gestellten Anforderungen angepaßt und gewachsen ist, und wir dürfen, selbst nach einer ersten Aufführung, nicht mit einer Anerkennung zurückhalten, die solche Leistungen verdienen. — Schon die Ouvertüre unter der ruhigen und sicheren Leitung des Herrn Maßenauer machte einen guten Eindruck, und begrüßte uns wie ein alter Bekannter aus den Winterconcerten. Die Aufführung der Oper zeigte durchweg die planvolle, energische Leitung einer guten Regie, — sie führte uns höchst beachtenswerte Kräfte vor, unter denen sich einige sogar hervorragend bemerkbar machen, und hinterließ — bis auf einige wenige Dissonanzen — einen vollen harmonischen Eindruck. Fr. v. Collini (Frau Fluth) haben wir wohl als erste Coloratursängerin zu betrachten, welcher Frau Grebe-Hügel (Frau Reich) ebenbürtig zur Seite stand; schon das Duett im ersten Akt legte für die schönen Stimmen und den geschulten Vortrag beider Damen Zeugnis ab. Besonders sympathisch wurden uns vom zweiten Akt ab Spiel und Stimme des Herrn Grebe (Fluth), die von Fülle und Wohlklang sprach; doch auch Herr Nezyn (Sir John Falstaff) und Herr Herbold (Reich) wurden ihrer Aufgabe vollkommen gerecht; der edle Sir John namentlich war überaus dröllig und charakteristisch aufgefaßt. — Herr Winterberg (Fenton) schien nicht glücklich disponirt; die etwas verschleierte Stimme kämpfte mit sichtbarer Abspannung, die Intonation wurde stellenweise unrein und brachte das Duett zwischen Fenton und Anna im 2. Akt fast zu Falle. Fr. Hartmann (Alma) besitzt ancheinend umfangreiche Stimmmittel, die, bei fortgesetztem Studium, viel versprechen; das Spiel der Sängerin muß damit allerdings gleichen Schritt halten. Die Herren Köhler (Sunker Spärlich) und Rohrmann (Dr. Gaius) griffen ergötzlich in die Aktion ein, und die Oper hinterließ, einige Schwankungen in der Scenerei des letzten Akts abgesehen, einen vortrefflichen Eindruck. — Wir machen die Regie darauf aufmerksam, daß bei einfachem Dekorationswechsel der zweite Vorhang gebraucht werden, und nur bei Abschluß der Hauptvorhang fallen muß, damit das Publikum weiß, woran es ist; auch bitten wir um Abkürzung der ungebührlich langen Zwischenakte, soweit dies thunlich. — Das fast durchweg gebildete Auditorium nahm diese erste Vorstellung der Schiemang'schen Gesellschaft sehr warm auf, und ehrt die Hauptdarsteller durch mehrfachen Hervorruß. Ozon.

Lord Byron.

Eine Autobiographie nach Tagebüchern und Briefen. Mit Einleitung und Er-

Glücks Pflaumenmus, à Pfd. 30 Pf., habe wieder erhalten. H. Brendel.

Küßt unsere kleinen nicht! Unter der vorstehenden Überschrift bringt der „Düsseld. Anzeiger“ von einem „Arzte“ die nachfolgende Mahnung, die weitere Verbreitung verdient: Eine schauderhafte Unsitte ist es, die Kinder zu küssen. Ja wohl, gnädige Frau, besinnen Sie sich vielleicht noch darauf, als Sie vor etwa 15 Tagen mit einem großen Shawl um den Hals einen Besuch bei Frau Dr. S. machten? Und als der kleine Hans ins Zimmer gesprungen kam, griffen Sie nicht den Kleinen mit anscheinend überströmender Zärtlichkeit, nannten ihn „mein reizendes Kerlchen“ und küssten ihn nach Herzensus? Dann fingen Sie an zu erzählen, was für einen schrecklich entzündeten Hals Sie hätten; daß Sie sogar am Tage vorher eine Einladung zum Concert hätten ablehnen müssen, weil Sie zu verschwollen seien? Sie hatten keine Absichten auf das Leben des Kindes, und doch tödten Sie dasselbe. Ihre Zärtlichkeit

wurde verhängnisvoll. Zwei oder drei Tage darauf fand „mein reizendes Kerlchen“ auch über einen entzündeten Hals zu klagen an, und als der Arzt kam, genügte das eine Wort: „Diphtheritis“, um Alles klar zu machen. — Heute ist ein kleiner frisch geschmückter Hügel vor dem Thore die einzige Erinnerung an Ihren Besuch. — Die Mutter hat natürlich nicht den geringsten Verdacht auf Sie; sie hängt ihren herben Verlust der geduldigen Vorstellung an. Es läßt sich schwer beurtheilen, ein wie großer Theil der augenblicklich grassirenden Diphtheritisfälle auf solche Gedankenlosigkeit zu schließen ist. Das steht jedoch fest, daß Erwachsene die Diphtheritis oft in so geringem Grade haben, daß sie dieselbe für eine einfache Erkältung nehmen, und da die Erkältung nicht ansteckend ist, so finden sie auch nichts Böses darin. Andere ihrem Atem auszusehen, und können keine Gefahr darin erblicken, ihre Lippen mit denen in Be-

rührung zu bringen. Bedenkt man nun aber die That-sache, daß die Diphtherie in den meisten Fällen durch direkte Übertragung der bösertigen Keime, welche die Krankheit verursachen, vor sich geht, bedenkt man ferner, daß es kein besseres Mittel, um den Krankheitsstoff zu übertragen, giebt, als das Küssen, und daß endlich das Küssen bei allen Gelegenheiten Sitte geworden ist, so ist es sicher nicht auffallend, daß diese Krankheit so leicht epidemisch wird. Selbstverständlich ist es Unsinn, alle Diphtherie-Ansteckungen auf's Küssen schieben zu wollen — denn da sprechen noch andere Factoren mit —, aber es steht gewiß Jeder ein, daß es den Kleinen besser bekommen würde, wenn sie weniger geküßt würden. Ein einzelner Kuß hat schon eine ganze Familie angesteckt, und der Zärtlichste kann in die Lage kommen, daß er eine böse Krankheit verbreitet, ohne es zu wissen.

Mein Lager
fertiger Wäsche
für Herren, Damen und
Kinder
empfiehlt
in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.
Gustav Cohn.

Zu sehr herabgesetzten Preisen!

Sämtliche Stoffe zur Herren- und Knaben-Garderobe, sowie ein sehr großes Lager eleganter Herren-Überzieher, ganzer Anzüge und Knaben-Anzüge, Damen, Nähern- und Käfermantel, Fichus, Talmas, Jaquets und Jacken,

Stoffe für Damen und Herren,

seinen schwarzen Cashmir, Rips, schwarze und couleure Alpacas, Glacé, Coating und gros grain,

Hüte für Herren und Knaben

empfiehlt
Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Stroh-Hüte,
Band, Federn, Blumen
in hübscher Auswahl
empfiehlt billigst
Gustav Apitz,
Wollstraße 48.

Für Müller, Maurer
und Zimmerleute:
weißes echt engl. Leder
billigst bei
Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Mein Lager
weißer Gardinen,
Möbel-Stoffe und
Tischdecken
empfiehlt
zu billigen Preisen.
Gustav Cohn.

Ich empfehle eine neue Sendung
delikater kleiner
Sardinen- (Fett-) Heringe,
pro Pfund 15 Pf.
pro Pf. 60 bis 64 Stück.
Emil Taeppe.

Limburger Käse,
während des Transportes gedrückt, ver-
kaufst billig
G. Steinkamp.

Strohhüte u. Sonnenschirme
empfiehlt billigst.
Gustav Cohn.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts gebe
von heute meine gut abgelagerten Cigarren
zum Kostenpreise ab.

Jonas Cohn,
Hôtel garni, Richtstraße No. 69.

4/4, 8/4 und 9/4 breite

Turn-Tüche
bei
Gustav Levy,
am Markt L.

Gute
Kern-Dach-Splisse
find zu haben bei
Herrmann Goldberg,
Böllwerk 4.

Delikaten Käse
und
saurer Gurken
empfiehlt
F. W. Habermann.

Zum Marinieren
beste schottische Heringe,
mit Milch und Rogen,
per Mandel 1,20 M., 1 M., 60 u. 50 Pf.
delikate

Fett-Heringe,
per Mandel 70 Pf., per Stück 5 Pf.,
kleine Fett-Heringe,
per Mandel 30 Pf.
empfiehlt
Emil Taeppe.

Echt
homöopathischen Kaffee
von Krause & Comp. in Nordhausen
offerirt
Adolph Prömmel.

Gelbe Lupinen,
kleine Gerste, Roth- und Weiß-Klee, Mais,
Futtermehl, Saat- und Futter-Hafer, Raps-
und Leinkuchen offerirt

Moritz Herrmann jun.,
Schloßstraße 11, im „schwarzen Adler“.
Sommer- u. Krumm-Stroh
hat noch zu verkaufen
Schönbach,
Friedebergerstraße 8.

Einen Marktlaufen, ein Schreibpult,
eine Zinkluke, Pappebretter, 18 bis 20
breit, 4/4 und 5/4 stark, und brauchbares
Eisenzeug hat zu verkaufen
A. Schneider, Baderstr. 10.

9000 Thaler
find im Ganzen oder getheilt sofort oder
später zu verleihen.
Bon wem? sagt die Expedition dieses
Blattes.

200 Thaler
find auf sichere Hypothek sofort zu verlei-
hen. Offeren beliebe man unter **L. A.**
M. 12 in der Exped. d. Bl. niederzu-
legen.

Sehr schöne
Sahne-Käse,
türkische Pfannen
und sauere Gurken
empfiehlt
Adolph Prömmel.

Morgen Sonntag früh trifft
eine frische Fuhr schön geräu-
werte Goldfische, Blundern, Büblinge und
Aale ein und werden billig verkauft bei

A. Flemming.

Umzugs halber sind mehrere große
Kästen und verschiedenes Eisengeschirr
billig zu verkaufen

Wall No. 12, eine Treppe.

Ein gutes Arbeitspferd ist zu verkaufen
Friedrichstadt 58.

800, 500, 350 und 300 Thlr. werden
sofort zu leihen gesucht.

Bartel, Commisslionair.

Von der Dammstraße bis zur Probstestraße
find am 17. Mai cr. 16 Thlr. im Porte-
monnaie verloren worden.

Gegen Belohnung abzugeben bei
Herrmann Meyer, Dammstraße 54.

Leistungsfähige Agenten für Feuer-
Lebens- und Unfall-Versicherung werden
gesucht.

Offeren sub **J. A. 2988** beför-
dert Rudolf Mösse, Berlin SW.

Ein Beamter auf dem Lande wünscht
Sachen zum Abschreiben zu übernehmen,
und würden dieselben wöchentlich abgeholt
werden. Näheres in der Expedition dieses
Blattes zu erfragen.

Einen Drechsler-Gesellen sucht fogleich
Franz Sammratz, Louisenstraße 9.

Einen Tischlergesellen, gu-
ten Bauarbeiter, sucht
Müller, Richtstraße 26.

Zum 2. Juli cr. suchen
einen Kutschер
Gebr. Gross.

Ein Bursche oder ein al-
ter Mann wird gesucht zum
Hütten der Küche von

Carl Roggenbach.

Eine
gesunde Amme
sucht sofort
A. Voss,
Gasanstalt.

Ein Mädchen für Küche
und Hausarbeit sucht zum
2. Juli d. J.

Frau Richard Gross.

Ein tüchtiges Mädchen für
Küche und Hausarbeit, ebenso
ein Kindermädchen, am lieb-
sten von außerhalb, sucht zum
1. Juli cr.

Frau Elise Spitta.

Ein anständiges Mädchen wird bald
zu mieten gesucht. Zu erfragen im Laden
Richtstraße 17.

Ich suche zum 1. Juli cr.
ein ordentliches Mädchen, welches
können kann und mit der Wäsche Bescheid
weßt. Frau Premier-Lieutenant Ahrens,
Neustadt No. 5.

Für eine größere Stadt-Wirthschaft
wird eine erfahrene ältere Person zur
Stütze der Haushfrau gesucht.
Näheres bei
Frau Weinert, Friedrichstraße 4.

Ein Laden
in der besten Geschäftsgegend
Landsberg's a. W.
ist sofort oder zum 1. Juli d. J. zu ver-
mieten.

Reskianten belieben ihre Adresse
sub **H. T. 4000** in der Exped. d. Bl.
niederzulegen.

Am Markt No. 9
ist ein kleiner Laden nebst kleiner Woh-
nung zu vermieten.

Mehrere Wohnungen,
große und kleine, sind sofort zu vermieten
und zum 1. Juli cr. zu beziehen bei
Richter, Turnplatz 10.

Ein Quartier von drei Stuben, Küche,
Mädchen- und Speisekammer und sonstigem
Zubehör ist zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen
Bahnhofstraße 6.

Eine Wohnung ist zu vermieten und
Johanni d. J. zu beziehen
Güstriner Straße No. 43.

Es sind noch in der Rohwieser
Straße zwei freundliche Wohnungen
mit sonstigem Zubehör zu vermieten und
1. Juli d. J. zu beziehen.

Näheres zu erfragen bei
A. Weiß, am Wall 1a.

Zwei Stuben, Küche und Zubehör
sind sofort Umzugs halber zu vermieten
und zu beziehen
Wall 15.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus
Stuben, Kabinett und Küche, ist zu vermieten
und 1. Juli d. J. zu beziehen
Louisenstraße 27.

Eine Wohnung von 4 Stuben und
Zubehör ist zum 1. Juli d. J. zu ver-
mieten
Paradeplatz No. 3, eine Treppe.

Zechower Straße 28a
find: eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben,
2 Kabinets und Küche; zwei Wohnungen von je 2 Stuben, Kabinet und
Küche zu vermieten und sofort oder zum 1. Juli zu beziehen; eine Wohnung, bestehend aus Stuben, Kabinet und Küche, zum 1. Juli zu beziehen.

Ein Quartier von 2 Stuben nebst
Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli
d. J. zu beziehen Turnplatz 2c.

Eine kleine Hof-Stube ist an einzelne
Leute fogleich zu vermieten und Johanni
d. J. beziehbar Richtstraße 19.

Eine Stube ist zu vermieten und zu
Johanni d. J. zu beziehen.

Wittwe Papke, Dammstr. 46.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinet
ist zum 1. Juni d. J. zu beziehen
Theaterstraße 3.

Eine möblierte Stube ist zu
vermieten.
Endeselbst sind drei Fenster zu
verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine möblierte Stube mit Kabinet,
1 Treppe hoch, ist zum 1. Juni d. J. zu
vermieten Friederichstraße 1.

Ein großer Lager-Keller ist sofort zu
vermieten im
Franz Taeppe'schen Hause,
Richtstraße No. 9.

Beste sauere Gurken und gute Backpflanmen empfiehlt A. J. Wunsch.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntag Nogate

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.
Nachmittag: Herr Prediger Funke
Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale
Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

Mai, 13. Der Schiffer B. H. S. Fritzsche mit E. F. A. Päzel, Tochter des verft Schifffers F. Päzel. 15. Der Ziegler F. Manthey mit A. Puhle, Tochter des Arbeiters F. Puhle zu Dorf Gennin. 15. Der Klempnermeister F. H. A. Richter mit M. C. Strempe, Tochter der verft Böttchermeisters A. W. Strempe. 15. Der Schiffer F. W. Bumke mit A. A. Klawe, Tochter des verft Arbeitsmanns F. G. Klawe. 16. Der Böttchermeister C. E. Mögeling mit A. E. M. Liese, Tochter der K. F. G. Liese, jetzt vereheliche Tischlermeister Schucka. 17. Der Kesselschmied F. F. A. Fries zu Schwiebus mit B. A. A. Rohrbach, Tochter des in Pleiske verft Nagelschmieds F. Rohrbach. 18. Der Tischler F. F. A. Briele, gen. Risse, hier mit F. A. M. Bachaus, Tochter des Verwalters F. F. W. Bachaus zu Gralow. 19. Der Kaufmann S. Bach hier mit S. Salzburg, Tochter des Kaufmanns F. S. Salzburg in Schönlanke. 19. Der Stellmacher F. F. M. M. M. hier mit H. G. Hartmann, Tochter des Eigentümers G. Hartmann zu Groß-Götzenitz.

Geboren:

Mai, 13. Dem Maurermeister F. J. H. Arhausen ein Sohn. 14. Dem Rathsdienner F. C. Schirmer ein Sohn. 14. Dem Zimmergen F. E. Jäncke ein Sohn. 15. Dem Gerberges F. Hubert ein Sohn. 16. Dem Pächter W. Borchert eine Tochter. 16. Dem Ingenieur O. F. W. Habermann eine Tochter. 17. Dem Schlosser F. W. D. Wölky eine Tochter. 19. Dem Hausmann F. Stiehm eine Tochter.

Gestorben:

Mai, 13. Dem Farmer F. C. E. G. Nicolaus ein Sohn, 7 M. 14. Dem Schuhmachermeister F. W. Michaelis ein Sohn, tot geboren. 14. Die Frau Pächter A. Göritz, A. E. Kubisch, 36 J. 15. Dem Schmied F. A. Weinert eine Tochter, 10 M. 15. Dem Schneidermeister F. C. G. Petrich ein Sohn, 6 J. 16. Dem Hausmann F. W. Häberling eine Tochter, 16 J. 16. Dem Feilenhauer F. G. Kempe ein Sohn, 1 J. 16. Die unverheirathete F. D. Ahmus, 32 J. 16. Der Kolonist F. H. F. Kirchgatter, 39 J. 17. Der Pächter F. W. Borchert, 36 J. 18. Dem Goldarbeiter G. A. Förster ein Sohn, 2 J.

Für die liebvolle Theilnahme während der Krankheit und für die rege Beihilfung bei dem Begräbniß meines Sohnes Max, sagen wir Allen, besonders dem Herrn Prediger Kubale für seine trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, unsern herzlichen Dank F. Petrich nebst Familie.

Bekanntmachung.

Bebüßt Aufstellung einer Nachweisung haben sich die hier wohnhaften in den Krieg gegen vor dem Jahre 1870—71 verwundeten und invalide gewordenen Soldaten welchen die Verwundungs- und Verstummungszulagen bis jetzt nicht bewilligt worden sind, bis zum 22. d. M. unter Vorlegung ihrer Militair-Papiere im Polizei-Bureau beim Polizei-Assistenten Herrn Mehrholz zu melden.

Landsberg a. W., den 19. Mai 1876
Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Der am 22. Mai cr. anstehende Bie-
tungs-Termin in der nothwendigen Substa-
tion des Schuhmachermeisters Gustav
Wahlrich zu Zantoch wird aufgehoben.

Landsberg a. W., den 19. Mai 1876

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Der Subhastations-Richter
ges. Eschner

Auction.

Bei der Auction am 22. d. M. kommen auch 1 Doppelgewehr und 1 Flinten fast neu, mit damascirtem Rohr, Rehgewehre, 1 Reisekorb, 30 Dutzend bunter billiger Kaffeetassen von Porzellan, zum Auswurfseln bei Schuh-Plätzen sich eignend, vor Kleinort, Gustrinerstraße 8.

Eine Plätzfrau, die sauber plättet, in und außer dem Hause geht, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften

Wall No. 20, Hof eine Treppe.

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch

Dr. Retau's Selbstbewahrung

oder „Hilfe in allen Schwächezuständen des männlichen Geschlechts“, Preis 3 Mark, angelegenlich empfohlen. (36694)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von G. Poenicker's Schulbuchhandlung, Leipzig.

Dieses Buch wurde von Regierungs- und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Man achte genau auf den Titel.

In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

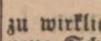
Das Neueste in

En-tout-cas



und

Sonnen-Schirme



zu wirklich billigen Preisen empfiehlt das

neue Schirm-Geschäft von

Franz Jammrath,

Louisenstraße 9

Berkauf.

Die Einrichtung meiner Schuhmacheret,

worunter eine noch gute

Howe Näh-Maschine,

will ich verkaufen.

Hermann Weyrich,

Nichtstraße 33

Eiserne

Kugelfiguren

halte zu Fabrikpreisen auf Lager, sowie

Kugeln und Kugel in größter Auswahl bei

Franz Jammrath,

Louisenstraße 9

Frische Sendung von

Apfelsinen

empfiehlt Julins Wolff

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter*)

Mein Leiden bestand hauptsächlich in Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gliedern und Hamorrhoidalbeschwerden, ich habe fast 4 Jahre unter Anwendung der verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Erfolg damit gekämpft. Ich fühle mich daher gedrungen, vorstehende Zeilen Ihnen mit der Bitte zu übergeben, dieselben in die Öffentlichkeit dringen zu lassen, damit ein Jeder erkenne, daß der R. F. Daubitz'sche Magenbitter ein nicht hoch genug zu schätzendes Hausmittel ist.

Potsdam

Aug. Geyger, Mühlenmeister

*) Niederlagen bei H. Bernbeck in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4 und E. Handke in Bie-

Korkmaschinen,
selbst gesertigt sind zu haben bei

Franz Jammrath,

Louisenstraße 9

Frischer

oberösterreichischer Kalf
ist heute angekommen

Heinrich Gross.

Meine Catarrhbödchen
mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhischen Husten und sind vorrätig bei Carl Klemm

Dr. H. Müller, prakt. Arzt

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sind zu haben in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

Dreiener Sahnen Käse in großem Format sind wieder zu haben

Schloßstraße 7

Ein fast neuer grauer Knaben-Anzug
für Knaben von 8 Jahren mit Ueberzieher
ist zu verkaufen

Mauerstraße 12

Die allerneuesten 1875

patentirten

Singer Familien-Näh-

maschinen,

sowie

Wheeler-Wilson

und alle Sorten

Handwerker-Maschinen

von H. Bieske & Comp. empfiehlt gütiger Beachtung

E. Diekmann, Brückenstraße 6.

Berg's Garten.

Heute Sonnabend den 20. und morgen
Sonntag den 21. Mai

Große

Gassa-Vorstellungen
der niederländischen Künstler-
Gesellschaft.

Außer dem reichhaltigen Programm
kommt unter Anderem

Besteigung des großen Thurinseils,

wo Monsieur Clown von seiner 99jährigen
Großmutter vorwärts hinauf und rück-
wärts herunter getragen wird

Zum Schluss

Der Wettkampf zweier Luftballons,

verbunden mit

CONCERT.

Entree à Person 20 Pf. Kinder 10 Pf.
Anfang 5 Uhr

Es lädt ergebnist ein

die Direction

Gasman & Güls.

Arena Michaelis

auf dem kleinen Anger in der Brücken-
Vorstadt. Heute Sonnabend

Große Vorstellung

Anfang Abends 8 Uhr

Morgen Sonntag

schöne Vorstellung.

Anfang Nachmittag 4 Uhr

Es lädt hierzu ergebnist ein

F. Michaelis,

Direktor.

Schumacher's Halle.

Heute Sonnabend den 20. und morgen
Sonntag den 21. Mai, jedesmal von
6½ Uhr an,

Grosses

Abend-Concert.

Entree nach Belieben

Freytag.

Metien-Theater.

Sonntag den 21. Mai

Nachmittags

Garten-Concert.

Anfang 3½ Uhr Entree 25 Pf.

Sonntagsbillets gültig für die Som-
mer-Saison 6 Stück für 1 Mark, sind an
den bekannten Verkaufsstellen zu haben

F. Richter.

Hopfenbruch.

Morgen Sonntag den 21. Mai, von
Nachmittags 3 Uhr an

Grosses

Concert.

Entree nach Belieben

Freytag.

Preussischer Hof.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Otto Fiocati.

N. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Wochentheater vom Sonntage

Unterhaltungsbeilage zum Neumärkischen Wochenblatt.

M 21. 1876.

Glanzendes Elend.

Nach den Aufzeichnungen eines Arztes

von

Franz Engen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Wie eine süße, berauschende Melodie fielen ihre Worte in mein entzücktes Ohr, aber mein Herz klopfte so ungestüm, ihre Nähe, ihre Lobsprüche verwirrten mich so, daß ich nicht zu antworten vermochte.

"Das sage ich ihm immer," antwortete Albert an meiner Statt, "aber er will es nicht einsehen, daß es eine Versündigung an seinem Talente ist, wenn er sich nicht ganz der Musik widmet."

"Wollen Sie denn einen anderen Beruf wählen?" fragte sie rasch.

"Ja," versetzte ich, mich mühsam zu einer Antwort aufzurassend, "denn ich habe kein schaffendes, produktives Talent, sondern nur die Gabe, richtig aufzufassen und wiederzugeben, was Andere schufen."

"Und das genügt Ihnen nicht?" warf sie befremdet ein.

"Nein! Meinem tiefsten Wesen widerstrebt das Virtuosenthum, und mehr könnte ich im besten Falle nie erreichen. Nicht der Virtuose, der in glänzenden Konzertalen um den Beifall des Publikums wirbt, abhangig von den wechselnden Launen der Mode, ist in meinen Augen der wahre Künstler, sondern der, welcher in einfacher Studirstube die Werke schafft, die jener dann auf den lauten Markt des Lebens bringt."

Aurora neigte sinnend das kleine Köpfchen und sagte zu mir: "Sie sind entweder sehr bescheiden oder — sehr ehrgeizig."

"Nennen Sie es Ehrgeiz, wenn man in dem Bewußthum, das Hochste in der Kunst nie erreichen zu können, nicht die Laufbahn des Künstlers wählen mag, sondern lieber einen anderen, einfacheren Beruf ergreift, in welchem man sich selbst genug zu thun und seinen Mitmenschen nützlich zu sein hofft? Ich will Arzt werden."

"Arzt?" wiederholte sie erschauert und es flog wie ein Schatten über ihr Gesicht. "In der That ein ernster, ein schwerer Beruf! Ich begreife nicht, wie man ihn der glanzenden, heiteren Laufbahn des Künstlers, des Virtuosen, wenn Sie wollen, vorziehen kann, ich liebe Alles, was licht und schon und glänzend ist, und dem Arzt ist ja immer nur die Nachtseite des Lebens zugewandt, mir wurde grauen vor alle den Schmerzen und Leiden, die er sehen muß und denen gegenüber all sein Wissen doch oft so machtlos ist. Ist es nicht besser, auf den sonnigen Höhen der Kunst zu wandeln, als in die Tiefen menschlicher Notth und menschlichen Elends hinab zu steigen? Doch," unterbrach sie sich selbst, "ich habe vielleicht Unrecht, so zu Ihnen zu reden, der Beruf eines Arztes ist ein großer und schöner, aber es gehört viel Selbstverleugnung dazu." Damit nickte sie mir freundlich zu und ging an den geöffneten Flügel, wohin sie ein Wink des Ministers rief, und ich hörte, wie er in einem Tone, der etwas streng und gebieterisch klang, zu ihr sagte: "Singe uns die Arie der Donna Anna, die Du neulich bei Hofe vortrugst, Graf Holzfelden wünscht besonders gerade diese Arie zu hören." Sie preßte die Lippen auf einander und blätterte langsam in dem Notenheft, das auf dem Flügel lag.

"Nun, Aurora!" mahnte der Minister scharf.

"Erlauben Sie," sagte Graf Holzfelden hinzutretend, "daß ich Ihnen suchen helfen darf. Ich glaube, in diesem Heft muß sich die Arie finden." Er blätterte ein paar Sekunden in den Noten, die er in der Hand hielt, und sie dann Aurora reichend, sagte er mit verbindlichem Lächeln, indem er ihr einen Stuhl an den Flügel schob: "Hier ist die Arie! Wie freue ich mich darauf, die reizende Melodie von Ihren Lippen zu hören."

Aurora setzte sich, griff mit gebürtiger Hand ein paar Akkorde und begann dann zu singen. Sie hatte eine glöcknerne, sehr wohlklingende und vortrefflich geschulte Stimme, dennoch ließ mich ihr Gesang, dem ich mit atemloser Spannung lauschte, fast kalt, denn sie sang ohne allen Ausdruck, wie jemand, der gezwungen und widerwillig ein gegebenes Pausum vorträgt, und so oft der Graf, welcher neben ihr stehend keinen Blick von ihr verwendete, sich näher zu ihr beugte, um das Notenblatt umzuwenden, wandte sie den Kopf zur Seite und um den rosigen Mund

zuckte es, wie mühsam beherrschter Unmut. Mit einem spöttischen Lächeln nahm sie dann, als sie geendet, die Komplimente in Empfang, welche der Graf in überschwänglichster Weise ihr spendete, aber vor dem tadelnden, finsternen Blick, den ihr Vater, welcher schweigend daneben stand, auf sie heiste, senkte sie wie erschrockt die schalkhaft blitzenden Augen, und mir dauchte, daß sie leicht die Farbe wechselte, als er ihr leise ein paar Worte in das Ohr flüsterte.

"Aurora hat heute nicht so gut gesungen wie sonst," sagte Albert, der die kleine stumme Scene zwischen Vater und Tochter ängstlich beobachtete. "Ich fürchte, mein Vater wird es ihr übel nehmen, daß sie sich so wenig Mühe gab."

Ich aber wußte es ihr im tiefsten Herzen Dank, daß sie ungern für den Mann, der so augenfällig um ihre Gunst warb, obgleich sein graues Alter so schlecht zu ihrer blühenden Jugend paßte, das Lied gesungen, das er gewählt, und selbst das Missfallen des strengen Vaters nicht gescheut, als es galt, jenem zu zeigen, wie widerwillig sie seinen Wunsch erfüllte. Den ganzen Abend fand ich keine Gelegenheit mehr, mit Aurora zu reden und das durch den Wink ihres Vaters so plötzlich abgesprochene Gespräch, um welches sich noch immer alle meine Gedanken drehten, fortzusetzen; sie war stets umringt von einem Kreis von Herren, mit denen sie heiter scherzte und plauderte, der Graf Holzfelden wußt nie von ihrer Seite und sie schien mich und meine Existenz völlig vergessen zu haben. Nur als die Gesellschaft aus einander ging und ich mich Abschied nehmend vor ihr verbeugte, sah sie mich mit einem ernsten und doch so freundlichen Blick an, daß mir alles Blut zum Herzen strömte und ich wie von einem Rauch ergriffen die Treppe hinunter, hinaus in das Freie stürzte, ohne den Lakaien zu beachten, der mit meinem Mantel auf dem Arme mir entgegenrat. Ich fühlte nicht die Kälte der klaren Winternacht, der scharfe Nordost, der den Schnee der Straße aufwirbelte und mir in das Gesicht trieb, dunkle mir ein weicher, linder Sommerwind und kühlte angenehm meine heißen Schläfen. Die Wunderblume der Liebe war innerhalb weniger Stunden in meinem Herzen aufgeblüht, und ihr sinnverwirrender, süßer Duft nahm mein ganzes Denken und Fühlen so gefangen, daß ich Alles um mich her vergaß. Ich blickte auf zu dem sternfunkelnden Nachthimmel, waren das dieselben Sterne noch, wie ich sie hundert und aber hundert Mal gesehen? Waren sie nicht größer, leuchtender, glänzender als ehedem, und schienen sie mir vor Allem nicht näher, erreichbarer wie je zuvor? War denn nicht überhaupt Alles um mich her anders geworden, war ich nicht selbst ein ganz Anderer, als ich vor wenig Stunden gewesen? Ein Strom fremden, ungeahnten Glückes, dem ich nicht Namen noch Gestalt zu geben wußte, überflutete meine Brust, und in einem neuen, glänzenden, magischen Lichte lag das Leben, die Welt, die Zukunft vor mir.

Von jenem Abend an war ich ein häufiger Guest in dem Uslarischen Hause und ein thätiges Mitglied der an jedem Sonntage dort stattfindenden musikalischen Soireen. Aurora, welche ich mit der ganzen Gluth eines jungen Herzens, dem die Leidenschaft bisher fremd gewesen, liebte, war der Magnet, der mich dorthin zog, und wie groß auch das innere Widerstreben sein mochte, mit dem ich oft die teppichbelegten Treppen des Ministerhotels hinaufstieg, bei dem ersten Ton ihrer Stimme waren alle meine Sorgen und Bedenken verschwunden und ich dachte und fühlte nichts Anderes mehr, als daß es Seligkeit war, nur dieselbe Lust mit ihr zu atmen, in ihrer Nähe zu weilen und ihr holdes Antlitz zu sehen. Und doch war es gegen meine bessere Überzeugung und sträubte sich immer wieder mein innerstes Selbst dagegen, gästlich in dem Hause des Mannes zu verkehren, an dessen Namen der Fluch des Volkes hastete, den man mich gelehrt hatte, als den bösen Genius des Landes zu büssen und zu verabscheuen, seit ich mit Bewußthum denken konnte. War er es doch gewesen, der das Herz des Fürsten durch seinen französischfreundlichen Einfluß so zu berücken gewußt, daß dieser erst in der äußersten Notth, als nach der Leipziger Schlacht seine Krone selbst auf dem Spiele stand, von dem schmachvollen Napoleonischen Bundnis sich loszog und dem Drangen des eigenen Sohnes, des hochherzigen, echt deutschen Erbprinzen, und dem lauten Ruf seines Volkes

nachgebend, jenem gestattete, an der Spitze der Armee zu dem Heer der verbündeten deutschen Monarchen zu stoßen, um von ihren Fahnen die Schande des Rheinbundes abzuwaschen mit ihrem Blute. Und wieder war er es gewesen, der, als die Befreiung vom Joch der Fremden erkämpft, am eifrigsten bemüht gewesen, den deutschen Völkern die Sklavenketten einheimischen Despotismus um so fester auf den Nacken zu legen, und wie er vordem das Auge nach Paris gerichtet, jedem Winke des Imperators gehorsam, so blickte er jetzt nach Wien, um aus der Kanzlei Metternich's die Parole zu empfangen, nach welcher jede freie Regung der Geister, jedes Aufblammen deutschen Nationalgefühls als staatsgefährliches Beginnen verpont und bestraft wurden. Aber die politische Thatigkeit des Ministers war es nicht allein, was ihm den Haß und die Verachtung des Landes, das unter dem eisernen Druck seines despatischen Regiments leidete, zugezogen hatte, es lastete der öffentlichen Meinung nach noch ein anderer häflicher Verdacht auf ihm, man flüsterte sich zu, und das Gericht fand allgemeinen Glauben, daß Uvarov's Napoleonische Sympathien mit französischem Golde erkauft worden waren und daß jetzt, nach dem Sturze des großen Tyrannen an der Seine, er von Metternich mit einer großen Summe Geldes für das österreichische Interesse gewonnen sei und im Solde des habsburgischen Staatskanzlers stehend die innere und äußere

Politik seines Fürsten ganz nach den Vorschriften lenkte, welche er aus der Wiener Hofburg erhielt. Wie viel Wahres an diesen Gerichten war, ließ sich natürlich nicht mit Sicherheit angeben, so viel stand jedoch fest, daß Herr v. Uvarov, der kein Privatvermögen besaß und dessen Bevölkung als Minister die Summe von 5000 Gulden nicht überstieg, einen sehr großen Luxus trieb, viele kostspielige Liebhabereien hatte und doch im Stande gewesen war, ein schönes Gut nicht sehr weit von der Hauptstadt zu erwerben und dessen Kaufsumme baar zu bezahlen. Ich erinnerte mich sehr gut, daß, als dies Gut gekauft wurde — es war im Beginn des Jahres 1812, kurz vor Ausbruch des russischen Krieges — mein Vater zu mir sagte, das Geld, mit dem es gekauft, komme aus französischer Münzstätte und an jedem Stück desselben hafte der Fluch und die Thränen des Volkes, denn es sei der Preis für das Blut der Landessöhne, die auf den Befehl des Imperators an der Seine in den Reihen der „großen Armee“ den Kampf gegen Russland mitkämpfen sollten, und ich sahe noch, wie sein Auge dabei in zorniger Entrüstung blitzte und seine Hand sich krampfhaft ballte. Er hasste den Minister v. Uvarov als den Feind aller Guten, als das inkarnierte böse Prinzip des Fürsten und des Landes,

er, der sonst so mild in seinem Urtheil, der so schonend die Schwachen und Fehler seiner Mitmenschen richtete, nannte den Namen desselben nie ohne eine Verwünschung, und ich — sein Sohn — war jetzt ein häufiger Gast in dem Hause dieses Mannes, verkehrte in der freundlichsten Weise mit ihm und seinen Kindern!! ... Ost, wenn ich am Tische des Ministers saß, wenn er mit wohlwollender Freundlichkeit das Wort an mich richtete, stieg das Bild meines Vaters vor mir auf, mir war, als sahe ich seinen Blick ernst und strafend auf mich gerichtet und in den geliebten, unvergesslichen Augen meinte ich die stumme, vorwürfsvolle Frage zu lesen ob ich, sein Sohn, in dessen Herz er so eifrig bestrebt gewesen, die Liebe für Freiheit und Vaterland, für Recht und Wahrheit zu pflanzen, denn alle seine Lehren ver-

gessen, vergessen, wofür er gelebt und gestorben? Dann färbte die Röthe der Scham meine Wangen, der Boden brannte unter meinen Füßen und die Luft in den reichen Prunkgemächern bedrückte meine Brust, ich hatte forteilen mögen und nie, nie mehr dahin zurückkehren. Aber das waren immer nur vorübergehende Momente, ich hatte nicht die Kraft, mich freiwillig zu verbannen aus Aurora's bestrickender Nähe, es lag zu viel Seligkeit darin, zu sehen, wie bei meinem Spiel oft ihr ganzes Gesicht sich plötzlich veränderte, der schalkhafte Muthwillen, die lachende Heiterkeit, welche ihre Züge gewöhnlich zeigten, einem Ausdruck sinnen- den Ernstes, sanfter Schwermuth wichen. Den Melodien, welche meine

Hand der Geige entlockten, war eine seltsame Macht über ihre Seele gegeben, ich vermochte es, in diesen fröhlichen Kinderaugen die Gluth der Leidenschaft, die süße, selbstvergessende Träumerei der Liebe zu erwecken und — Thor, der ich war — ich meinte, daß mir damit Gewalt über sie selbst, über ihr innerstes Fühlen und Denken gegeben, und weil sie die Sprache verstand, die ich in Tonen zu ihr redete, glaubte ich, der Schlag meines Herzens müsse ein Echo finden in ihrer Brust. So kehrte ich denn immer und immer wieder zurück in das Haus, das ich doch meiden wollte, und tiefer und tiefer verstrickte ich mich in das Zaubernez, welches Aurora, ohne es zu wollen, vielleicht ohne es zu wissen, fest und fester um mich wob. Ich, sonst

einer der fleißigsten Schüler, fing an, meine Studien zu vernachlässigen, der Zwang der Schule, die Nothwendigkeit, ein bestimmtes Pensum für bestimmte Zeitpunkte zu arbeiten, dauchte mir jetzt eine unerträgliche Sklaverei, die Bücher, sonst meine liebsten Freunde und Gefährten, ekelten mich an, ich möchte nichts thun, nichts denken, mit nichts mich beschäftigen, was nicht in irgend einer Beziehung zu Aurora stand. Während ich unmuthig und nachlässig meine Schularbeiten machte, zerstreut und unaufmerksam in den Stunden war und mir manchen Tadel der Lehrer, manche spöttische Bemerkung meiner Mitschüler zuzog, warf ich mich mit doppeltem Eifer auf das Studium der Musik, in jeder freien Stunde griff ich zu meiner Geige und mit den Melodien, die meine Hand ihr entlockte, stiegen süße, berauschende Erinnerungen vor mir auf, umschwirb mich in all' seinem verlockenden, bestechenden Reiz das Bild der Geliebten. Die Musik war der neutrale Boden, auf dem allein ich sicher in dem Hause des Ministers verkehren konnte, war das Bindemittel zwischen mir und Aurora, der einzige Punkt, wo unsere Interessen sich trafen und ich ihr als ein Gleichberechtigter entgegen treten durfte, das fühlte ich und setzte alle meine Kraft daran, in ihren Augen für einen wirklichen Künstler zu



Ein Sklaven-Transport in Ostafrika auf dem Wege zur Küste. (S. 84.)



Neger-Sklaven, Männer und Frauen, auf einem Transportschiffe, dem Hungertode nahe. (S. 84.)

gelten, denn nur als ein solcher konnte ich hoffen, ein Interesse für mich in ihr zu wecken.

Ob mein Freund meine Leidenschaft für seine Schwester ahnte, wußte ich nicht, er war eine schweigsame Natur und selbst jetzt, wo ich so oft in dem Hause seines Vaters war, sprach er mir nie von den Seinen und seinen Familienbeziehungen, er erwähnte seiner Schwestern gegen mich selten und immer nur in zurückhaltender Weise, von Aurora besonders redete er fast nie und ich wagte es kaum, ihren Namen zu nennen, besangen in jener Scheu, die das Kennzeichen jeder echten, wahren Liebe ist und ganz besonders einer ersten Liebe. So erfuhr ich denn auch nichts von den Beziehungen des Grafen Holzfelden zu der

Familie Uvlar und wußte nicht, in wie weit meine eifersüchtigen Befürchtungen, die in ihm einen von dem Minister bevorzugten Bewerber Auroraens zu sehen geglaubt, begründet waren oder nicht. Da ich ihm aber seit jenem Abend nicht mehr im Uvlar'schen Hause begegnet war und gehört hatte, daß er sich wieder auf seinen Gesandtschaftsposen nach M. begeben hatte, fing ich an zu glauben, daß ich mich getäuscht, indem ich in den Aufmerksamkeiten, die er der Tochter seines

lischen Wohlwollen eines älteren Mannes. Ich war vollkommen glücklich, meine Liebe für das schöne Mädchen war noch so rein und wunschlos, daß es mir genügte, sie nur sehen und sprechen zu dürfen. Die unbefangene Freundlichkeit, mit welcher sie mir entgegen kam, das warme Interesse, welches sie für meine musikalischen Leistungen zeigte, beseligten mich schon, noch verlangte ich nicht mehr als das, und ich war überglücklich, als bei dem Herannahen des Weihnachtsfestes mich Albert im Namen seines Vaters aufforderte, den heiligen Abend in seinem Familien-



L. Ruff. A.

Der Edelhirsch im September. (S. 84.)

freise zuzubringen, ich hatte zwar zuweilen im Stillen auf eine solche Einladung gehofft, aber doch nie an die Verwirklichung dieses mir selbst allzu kühn erscheinenden Wunsches geglaubt. Mein Entzücken darüber war so groß, äußerte sich so laut und sturmisch, daß mich Albert ganz bestremdet ansah und dann, den Grund dafür in meiner warmen Freundschaft für ihn suchend, mit Rührung sagte: „Ich habe zuweilen gezwifelt, ob Du so ganz aus tiefstem Herzen die Liebe, die ich Dir entgegenbringe, erwiederst, denn Du bist so viel klüger, gereifter, männlicher als ich, daß ich oft fürchte, Dir nicht zu genügen.“ Jetzt aber sahe

ich, wie lieb Du mich hast, weil Du so glücklich den Abend, welchen man immer nur mit denen, die uns am nächsten stehen, feiern möchte, mit mir zu verleben gedenkt.“

Ich drückte ihm beschamt die Hand und wandte das Gesicht weg, um ihm die Rothe zu verbergen, die mir heiß in die Wangen stieg.

(Fortschung folgt.)

Der heutige Sklavenhandel. (Mit 2 Bildern S. 82) — Seit durch die vereinten Bemühungen sämmtlicher europäischen seefahrenden Nationen und durch die Aufhebung der Sklaverei in Amerika der Sklavenhandel an der westafrikanischen Küste beinahe aufgehört hat, da ihm die Absatzwege zur See fehlen, werden Sklavenjagden und Sklavenhandel vorwiegend nur noch an der ostafrikanischen Küste von portugiesischen und arabischen Händlern schwunghaft betrieben. Sklavenhändler holen sich ihre Waren tief im Innern Afrikas theils durch Tausch, theils durch Raub und durch Begünstigung der Feinden von Stamm zu Stamm, wo sie dann den Siegern ihre menschliche Beute abkaufen. In geschlossenen Zügen werden die armen Neger, alt und jung, von beiderlei Geschlecht, gefesselt und in Zöche gespannt, um sie am Entlaufen zu hindern, wie auf unserem erstenilde zu sehen ist, und Hunderte von Meilen unter schlechter Nahrung und zahllosen Strapazen durch Sumpfe und Wälder nach der Küste geführt, so daß oft schon während dieser Reise 16 bis 20 Prozent der Gefangenen umkommen. Hier werden sie auf kleinen Fahrzeugen eingeschifft und eng zusammen gepfercht, um nach den größeren arabischen Sklavenmärkten verschifft zu werden. Dort aber geht die Noth der armen Schwarzen erst recht an. Glücklich zu nennen sind noch Diejenigen, welche von den einheimischen Pflanzen gekauft werden! Wehe aber Denen, welche in die niedrigen arabischen Schiffe dicht zusammengedrängt, nach entfernten Hößen verschifft werden. Da die englischen Kreuzer diesen Sklaven Schiffen scharf aufpassen und solche deshalb nur selten auslaufen können, so beladen sie ihre Fahrzeuge mit so viel Sklaven als möglich, so daß häufig der ohnehin lang zugemessene Proviant nicht ausreicht. Kommt dann noch hinzu, daß sie vor englischen Kreuzern flüchten und dadurch längere Zeit auf offener See zu bringen müssen, als angenommen war, so geschieht es, daß ein Theil der Ladung dem gräßlichen Hungertode versetzt, dem die Unglücklichen auf unserem zweitenilde S. 82 bereits nahe sind.

Der Edelhirsch im September. (Mit Bild S. 83) — Der Edelhirsch, einst der König unserer mitteleuropäischen Wälder, jetzt aber fast nur noch im Gehege vorkommend, hat im Juli die alljährliche Neubildung seines stattlichen Geweihes vollendet, die immer einen namhaften Theil seiner Lebenskraft in Anspruch nimmt, nun nährt er sich von der üppigen Pflanzenwelt, die ihn umgibt, wird fett und voll und erreicht den Höhepunkt seiner Vollkraft bis zum Anfang des Septembers, wo die Paarungszeit eintritt. Seit die Neubildung des Geweihes begann, also seit dem Frühling, hat der alte starke Hirsch sich einsam und von den Rudeln entfernt gehalten, die nur aus dem Kast und Mutterwild und den schwächeren Hirschen bestehen. Jetzt kommt er „in die Gänge“, d. h. er zieht unruhig im Walde hin und her und sucht die Rudel auf. Findet er kein Mutterwild, so lockt er ihm in der Abend und Morgendämmerung durch jenes anhaltende dumpfgeisternde Geschrei, das man „Orgeln“ nennt, und mit dem der starke Hirsch bald die schwächeren vertreibt, bald die starken Nebenbuhler anlockt, um mit ihnen um ein Weibchen oder mehrere zu kämpfen. Dieser Laut ist nicht zu verwechseln mit dem sogenannten „Trenzen“, d. h. den Lönen, womit der Hirsch in der Paarungszeit das Weibchen umher treibt. Durch das Orgeln aber verräth sich der starke Hirsch, der sonst so schlau und vorsichtig ist, auch dem Jäger und wird dadurch gelegentlich auf der Pirsch oder dem Anstande erlegt.

Ein Missverständnis. — Ein Berliner kam in Wien in das Hotel „Zum Schwan“ und setzte sich an einen Tisch; sogleich sprang ein Kellner hinzu: „Was schaffen Eu'r Gnaden? Woll'n Eu'r Gnaden enten oder drenten essen? (d. h. auf Wienerisch „hier oder drüber?“) Der Berliner dachte: Enten hab' ich auch in Berlin, aber Drenten, das muß eine Wiener Speise sein, er sagte also: „Ich wünschte Drenten zu speisen.“ „Spazieren Eu'r Gnaden hinüber“, sagte der Kellner, und der Berliner meinte, Drenten würden blos im anderen Saale gegessen, ging hinüber und setzte sich an einen Tisch: „Was schaffen Eu'r Gnaden?“ Neuerdings: „Ich möchte hier Drenten essen!“ „Ja, wenn Eu'r Gnaden hier essen wollen, so können Sie nicht drenten essen!“ „Warum?“ — „Na, Eu'r Gnaden können nur enten oder drenten essen, aber enten und drenten zugleich, das geht nicht!“ Endlich erklärte es sich, daß drenten kein Flügelwerk ist.

Laternen. — Laternen sollen eine Erfindung der Egypter sein. In Griechenland gedenkt Hippocrates, der berühmteste Arzt des Alterthums († 377 v. Chr.), derselben zuerst, und Alexander der Große gebrauchte sie bei Nachmärschen, ebenso Julius Cäsar. Sie waren von Blech und hatten statt Glasscheiben dünn geschabte Thierhäute oder Horntafeln, welche, wenn das Licht verdeckt werden sollte, schwarz bestrichen wurden. Auch gebrauchte man Thierblätter statt Laternen. Julius Afrilanus (220 n. Chr.) beschreibt eine solche Blendlaternen. Diogenes der Jüngere ließ in Tarent eine Laterne machen, in welcher so viel Lichter brannten, als das Jahr Tage hat. 680 n. Chr. hatte man in England Glaslaternen. 1719 wurden die Papierlaternen in Sachsen, 1799 die hölzernen Laternen in Preußen verboten. — Laternen sieht man in China in ungeheurener Menge und von den mannigfaltigsten Formen und Farben. Von dem Spielzeug des Kindes, das nur 2 Pfennige kostet, und der Handlaterne

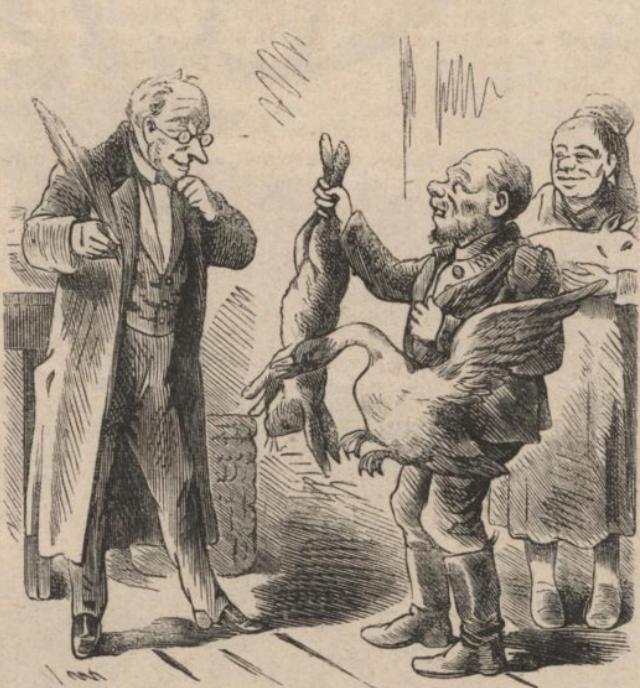
des Armen zu 10 Pfennig bis zu den großen von 12—16 Fuß Durchmesser, die bis zu 2000 Mark kosten. Sie sind rund, vierseitig, unregelmäßig, in der Gestalt von Bügeln, Fischen, Biersündern. Das Gestell aus Holz, Bambus, Draht, Flechtwerk, mit Seide, Papier, Glas, Horn, Gaze, Leim überzogen, mit Schnitzwerk, Malerei, Stickerei oder Vergoldung verziert. Sie brennen nur Öl oder Lichter, das Gaslicht setzte einen Chinesen, der vor einigen Jahren England besuchte, sehr in Erstaunen. Man hat Laternen, die man zusammenklappen und in eine Ecke stellen kann, wenn man sie nicht braucht. Beim Laternfest im Frühling und Herbst sieht man die sogenannte Drachenlaterne von 100 Fuß Länge. Niemand geht nachts ohne Laterne aus, ja, beim Angriff der Engländer auf Ningpo, 1842, führten die 300—400 chinesischen Soldaten Laternen mit sich, so daß die Engländer gut auf sie zielen konnten.

Ein Hundeshandel. — Der bekannte Schauspieldichter August v. Kotzebue, Verfasser des Schauspiels „Menschenhass und Neue“, (erstochen am 23. März 1819 in Mannheim) und der Freiherr v. Knigge, Verfasser des „Umgangs mit Menschen“, lebten beide eine Zeit lang in einer und derselben Stadt. Knigge besaß einen sehr schönen weißen Pudel, den Kotzebue zu haben wünschte und endlich für vier Friedrichsd'or läufig an sich brachte, den Hund mit sich nahm und das Geld am anderen Tage zu schicken versprach. Knigge wartete einige Wochen darauf, wurde endlich mit seinen Mahnungen dringender, und sie da! Kotzebue schickte ihm nach drei Wochen den Hund mit dem Be-merken zurück, er sage ihm nicht zu, er habe von seinen Kunststücken sich mehr versprochen, und was dergleichen leere Aussichten mehr waren. Knigge nahm den Hund zurück, wer aber malt sein Erstaunen, als er das feiste, wohlgenährte Thier, offenbar aus Mangel an Nahrung, in ein dürres, abgemagertes Windspiel verwandelt sah. Knigge wußte, daß Kotzebue an jedem Abend durch eine bestimmte Straße nach einem Kaffeehaus ging, um dort zu Nacht zu speisen.

In dieser Straße wohnte ein Bekannter von Knigge und zwar parterre. Er ließ hier auf von geschickter Hand einen ganz dünnen, halbverhungerten Pudel malen, das Bild in Öl tränken, befestigte es in eine Fensterscheibe, stellte Licht dahinter und verfah es mit der Umschrift „Hundehass und Neue“. Schon am zweiten Tage erhielt Knigge ein Schreiben von Kotzebue mit vier Friedrichsd'or und der höflichen Bitte, ihm doch ja den lieben, prächtigen Hund, an den er sich so sehr gewöhnt habe, daß er ihn nun unmöglich missen könne, noch einmal zu verkaufen. Knigge schickte ihm den Hund und das Bild am Fenster verschwand.

Vogelgymnasten. — In Thüringen, das eine große singende Wald- und Bergkapelle ist, wurden ehedem geschickte Finken gar sehr geschätzt, so zwar, daß mancher Bauer wohl eine Kuh für einen tüchtigen Finken hingegeben hat. Auch in Frankreich liebte man sie, im Norddepartement befanden sich vor etlichen vierzig Jahren ordentliche Finkengymnasien, in welchen diese Vögel fünf Jahre lang — also ein Jahr länger als auf manchen anderen Gymnasien — unterrichtet wurden. In jedem Jahre wurde eine öffentliche Prüfung der gesiederten Jünglinge abgehalten, und wenn einer 6—700-mal in einer Stunde geschlagen hätte, so wurde er als Meister in seiner Kunst entlassen und bekam zugleich eine Anstellung, d. h. er wurde von Liebhabern mit ungefähr vierzig Franken bezahlt.

Letzte Worte. — Nach der Hinrichtung des bekannten Pastors William Dodd in England — er wurde am 27. Juni 1777 bald eine Broschüre unter dem Titel „Letzte Worte des Pastors Dodd“ Bald waren drei Auflagen vergriffen. Der Verleger veranstaltete daher, um ein weiteres gutes Geschäft zu machen, ein zweites Heft, mit dem Titel „Noch mehr letzte Worte des P. Dodd, zweiter Theil.“



Wie sich der arme Giudobauer die gewichtigen Motive vorstellt, welche den Herrn Gerichtshalter Gnaden veranlaßt haben, den zwischen ihm und dem reichen Schmerjakob obhängenden Prozeß pure zu Gunsten des Letzteren zu entscheiden.

zu Tyburn wegen Wechselseitigkeit durch den Strang hingerichtet — erschien bald eine Broschüre unter dem Titel „Letzte Worte des Pastors Dodd“ Bald waren drei Auflagen vergriffen. Der Verleger veranstaltete daher, um ein weiteres gutes Geschäft zu machen, ein zweites Heft, mit dem Titel „Noch mehr letzte Worte des P. Dodd, zweiter Theil.“

Charade

Gibst Du mir gern das Erste
So hoff' ich auf das Zweite,
Gern lassen wir das Ganze
Für höflichere Leute

Auflösung folgt in Nr. 22

Arithmograph

1 2 3 4 5 6 7 8 9 ein bekannter Trauerspiel-Dichter. 5 8 6 7 8 5 ein Weiser des Morgenlandes. 1 2 3 4 9 bedeutender Zufluss des Rhins. 7 8 9 9 4 Stadt in Deutschland. 1 2 3 4 3 der erste jüdische Gesetzgeber. 1 2 6 6 4 ein Insel. 3 2 5 5 4 ein wichtiger Himmelskörper.

Auflösung folgt in Nr. 22

Auflösung des Rätsels in Nr. 20 Das Buch

Alle Rechte vorbehalten